Nr. 66 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 19. März 1925

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint jeden Werktag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit." Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44, Hofgebäude, zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Verkehr. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einsendung, 2,30 Mark mit Bestellgeld, am Postamt abonniert 2,40 Mark. Anzeigenpreis: 10 Pfg. im Anzeigen- und 50 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44, Fernruf 4605. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Jarres' Hauptschlager.

Der Aufmarschplan der Jarresiten. / Berlin bezahlt alles. / Frühlingsfeste für den Versackungspolitiker. / „Stimmung, Gemütlichkeit, keine Politik."

Die Zinsen der verschleuderten 700 Goldmillionen.

Das Millionengeschäft der Schwerindustrie trägt jetzt seine Früchte für diejenigen Parteien, die es ermöglicht haben. **Tausende und aber Tausende von Mark sind bereits dem Rechtsblock zur Vorbereitung der Präsidentenwahlen zur Verfügung gestellt worden.** Es heißt, daß die bisher eingegangenen Gelder an den Betrag von 2 Millionen Mark heranreichen. Man sieht, die Schwerindustrie und Landwirtschaft läßt sich die Sache etwas kosten, um Herrn Jarres schon im ersten Wahlgange durch das Ziel zu führen. **Für die Erhöhung der Arbeiterlöhne besitzen diese Herrschaften nie Geld, aber es** fließt in Hülle und Fülle, wenn es sich darum handelt, auf Jahre hinaus ihre Besitzerinteressen zu sichern, und es wird gegeben in der Erwartung, daß es einstmals in verdoppelter Auflage zurückfließt. **Das 700-Millionen-Geschäft hat** gezeigt, daß diese Erwartung nicht unberechtigt ist, und mit dem Siege des Herrn Jarres dürfte sich im Eventualfalle zeigen, daß die zu seiner Wahl gespendeten Gelder vervielfacht an seine Schildträger wieder zurückfließen.

Mit welch ungeheuren Mitteln die Rechtsparteien arbeiten, ergibt sich aus dem „Aufmarschplan der Deutschnationalen zur Reichspräsidentenwahl", der unserem Darmstädter Parteiblatt in die Hände gefallen ist. Dieser Aufmarschplan stellt eine kleine Broschüre dar, in der alle Einzelheiten der Propaganda festgelegt und die deutschnationalen Organisationen im Lande für eine bestimmte Taktik verpflichtet werden. Aus ihm geht hervor, daß die Propaganda in der Hauptsache von Berlin aus geleitet wird, und zwar „entsprechend der vom Finanzausschuß vorgesehenen Verteilung der Mittel". Der Sinn der Propaganda ist, „die absolute Mehrheit schon im ersten Wahlgang herauszuholen". An erster Stelle der Zentralstelle für Jarres-Reklame steht die Preßpropaganda. In Berlin ist zu diesem Zweck ein besonderer Presseausschuß gebildet, „der durch Pressekonferenzen für die große Berliner Presse und die große Provinzpresse, sowie die durch die Korrespondenzbureaus der Parteien und Organisationen und durch private Korrespondenzbureaus den größten Teil der kleinen Presse erfassen" soll. Gleichzeitig ist für „Zeitschriften, Magazine, illustrierte Blätter usw. von Berlin aus Sorge getragen." Im Zusammenhang mit diesen Feststellungen in dem deutschnationalen Aufmarschplan werden die Wahlkreisausschüsse in der Provinz gebeten, „über die Haltung der neutralen und gegnerischen Presse außerhalb Berlins so schnell wie möglich zu berichten".

Die Jarres-Kundgebungen sollen durch musikalische und gesangliche Darbietungen umrahmt werden. Eine großzügige Filmpropaganda ist bereits eingeleitet. **Zwei Filmgesellschaften sind beauftragt, verschiedene Filmaufnahmen von Jarres fertigzustellen. „Weitere Verhandlungen mit Filmgesellschaften sind noch im Gange.** Alles wird von Berlin aus bezahlt." Auch das kostspielige Plakat **„Jarres auf der Kaiserflagge".** Es zeigt im Grund die Flagge Schwarz-Weiß-Rot und in Schwarz „dann sehr wirkungsvoll" den Kopf des Herrn Jarres. **Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß die Bezahlung durch die Berliner Zentrale aus „Angst vor der Parteikonkurrenz" erfolgt.**

Ueber die eigentliche selbsttätige Propaganda der Kreisausschüsse wird gesagt: „Außer deutschnationalen Versammlungen müssen in jedem Orte gemeinsame nationale Bunte Abende veranstaltet werden. **Saalschutz und Schlepperdienst muß gleichfalls gemeinsam organisiert werden.** Die Verteilung der Stimmzettel muß in gemeinsamer Besprechung genau geregelt werden. Es darf keinesfalls vorkommen, daß ein Häuserblock oder eine Straße nicht berücksichtigt wird. Doppellieferung ist besser als keine."

Dann kommt der „Hauptschlager", wie ihn die Deutschnationalen in ihrem Aufmarschplan selbst bezeichnen. Unter diesem Titel heißt es in der Reklamebroschüre für Jarres:

Die Präsidentenwahl als schwarzweißrotes Frühlingsfest.

Der monarchistische Köder: Stimmung, Gemütlichkeit, keine Politik.

1. Sofortiges Belegen sämtlicher Säle in Stadt und Land für den Tag vor der Präsidentenwahl.

2. Hinaussendung aller in die Wahlbewegung, die irgendwie zu haben sind.

3. In allen Lokalen werden am letzten Tage vor der Wahl Familienabende, Deutsche Abende, Frühlingsfeste usw. veranstaltet. Sollte aus irgendeinem Grunde der letzte Abend nicht passen, so kann auch ein Abend in der letzten Woche für die Veranstaltung gewonnen werden.

4. Sämtliche bürgerlichen Gesangvereine, Turnvereine, Musikvereine, dramatische Vereine usw. werden zum Kommen veranlaßt. Ein möglichst buntes Programm ohne politischen Anstrich wird aufgestellt. Karten werden im Vorverkauf vertrieben, so daß alles Volk mit Kind und Kegel ankommt.

5. Im Saal gute schwarzweißrote Dekoration, Militärmärsche, deutsche Volkslieder singen lassen, entsprechende dramatische Aufführungen, Turnriegen, lebende Bilder zeigen.

6. Eine kurze Ansprache gedruckt herstellen lassen und die an diesem Abend entweder verlesen lassen oder jedem Teilnehmer als Flugblatt mit nach Hause geben. Stimmung, Gemütlichkeit, keine Politik!

7. In Landorten, in denen derartige Veranstaltungen nicht möglich sein sollten, Redner dorthin senden, die im Auto von Ort zu Ort fahren, 5 bis 20 Minuten reden und so an einem Tage mindestens ein Dutzend Versammlungen abhalten können. Drei Tage vorher durch Flugblätter auf die Versammlungen aufmerksam machen und die Neugierde der Bevölkerung erregen, daß aus diesem Grunde alle kommen.

8. Lastautos mit vielen Fahnen, Trompeten und sonstigem Zubehör selbstverständlich!

„Alles wird von Berlin aus bezahlt!" Das ist der immer wiederkehrende Refrain bei allen Anweisungen. Millionen von Mark müssen also zur Verfügung stehen, wenn das sorgsam ausgearbeitete deutschnationale Reklameprogramm für Jarres durchgeführt und die deutsche Bevölkerung so beschwindelt werden soll, wie es sich die Herren Agrarier und Industriellen denken. Das Werbeprogramm der Deutschnationalen ist jedenfalls der beste Beweis dafür, um was es bei der jetzigen Wahl geht: denn darüber sollte sich jetzt endlich jeder Beamte, Angestellte und Arbeiter klar sein, daß die ungeheuren Summen zur Propaganda für Jarres von den besitzenden Schichten nicht ohne Rückversicherung ausgeworfen werden. Die überall befohlenen „schwarzweißroten Frühlingsfeste" sind ein Symbol für die künftigen Erwartungen unserer besitzenden Schichten. In der Wahl des Herrn Jarres sehen sie mit gutem Recht die bevorstehende Entrechtung der deutschen Arbeitnehmerschaft, den Abbau der Sozialgesetzgebung und die Vorherrschaft des Kapitals über die Arbeitskraft des einzelnen.

Es ist an der Zeit, daß die werktätige [illegible] Deutschlands endlich die Augen öffnet und sieht, um [illegible] bei dem jetzigen Kampfe geht. Wer es nicht weiß, braucht nur den deutschnationalen Aufmarschplan für die Wahlen, insbesondere den „Hauptschlager", zu lesen und dabei die Worte im Gedächtnis zu behalten: „Alles wird von Berlin aus bezahlt." Der Reichsbürgerrat (Berlin) ist die Ablieferungsstelle für hinterzogene Steuern und einen Teil der Gelder, die aus der Arbeitskraft des einzelnen Volksgenossen bei geringem Lohn herausgewirtschaftet werden.

Jarres beim Freibier.

Berlin, 19. März. (Radio.)

Der Wahlkampf des Reichsblocks für Herrn Jarres findet in erster Linie seinen Ausdruck durch die Verleumdungen der Rechtspresse und dem großen Bankett der Mithelfer des Kandidaten der Mordorganisationen und der Besitzer. Gestern abend haben sich die Herren Jarres, v. Tirpitz, Hergt, Laverrenz — gefehlt hat nur noch Bruhn — in Berlin im Hotel „Kaiserhof" bei Sekt und Wein gütlich getan. Herr Jarres hielt wieder eine Rede und dann — so sagt die „Zeit" — weilte man noch lange im Gedankenaustausch beieinander, und alle Anwesenden waren voll des Rühmens über den vornehmen und männlichen Charakter des Herrn Jarres". Kunststück: Bankett des Reichsblocks mit freiem Essen und freiem Trinken gibt es nicht alle Tage. Da kann man schon einmal in vorgerückter Abendstunde den „männlichen Charakter" des Herrn Jarres rühmen.

Am Freitag soll dieser Ruhm ebenfalls ohne Kosten der Teilnehmer bei einem Bankett in Breslau fortgesetzt werden. In Hamburg wird am Sonntag ebenfalls Wahlpropaganda mit freiem Essen und Trinken gemacht und dann in der gleichen Weise in Nürnberg bzw. München fortgefahren.

Der Versackungspolitiker als Präsidentschaftskandidat.

„Ein Schlag ins Gesicht."

Jarres' Wahl „keine Gewähr für die Freiheit der Rheinlande".

Die Kandidatur Dr. Jarres ist in allen objektiv urteilenden politischen Kreisen des Rheinlandes, selbst solchen, die den Rechtsparteien nahestehen, mit allgemeinem Befremden aufgenommen worden. **Man kann es hier nicht verstehen, daß ein Mann, der die wertvollste Provinz des Reiches im Augenblick höchster Not kaltblütig preisgeben wollte, an die Spitze der deutschen Republik berufen werden soll.**

Die „Rheinische Volkswacht" nennt in ihrem gestrigen Leitartikel das Manöver der volksparteilichen „Zeit", Jarres als Führer der gesamten rheinischen Parteien hinzustellen, einen „**besonders groben Täuschungsversuch**" und schreibt: „Die spezielle Partei des Herrn Jarres, die Deutsche Volkspartei, hat im Rheinlande nicht allzu viele Anhänger; während das Zentrum über eine Gefolgschaft von annähernd 1½ Millionen Wählern verfügt. Diese sind **samt und sonders nicht für Jarres,** der der katholischen Bevölkerung des Rheinlandes zur Genüge bekannt ist. Ueber allzu große Liebenswürdigkeit haben sich die Katholiken und die Zentrumsleute dort, wo Jarres amtlich tätig war, kaum zu beklagen gehabt. **Wie Jarres Innenminister geworden** ist, erscheint heute noch vielen eine ganz **unbegreifliche Angelegenheit. Wenn aber Jarres vom katholischen Rheinland glatt abgelehnt wird, so hauptsächlich wegen seiner politischen Einstellung dem Rheinland gegenüber. Jarres war der energischste Vertreter derjenigen Auffassung, die dahin ging, das Rheinland und seine Bevölkerung zunächst sich selbst zu überlassen, ihm anheimzustellen, sich gegebenenfalls zu separieren und auf eigene Faust seine Verhältnisse zu ordnen, unbekümmert um die Folgen, die daraus entstehen. Das war die vom Rheinlande als ein Schlag ins Gesicht empfundene sogenannte „Versackungspolitik". Seine Auffassung zeugte von einem überaus bedauerlichen Mangel an Qualitäten, die ein Führer und ein verantwortlicher Minister haben muß. Wenn es damals nach dem Rezept des Herrn Jarres gegangen wäre, wäre das Rheinland heute nicht mehr beim Deutschen Reich, und Herr Jarres hätte wahrscheinlich heute keine Gelegenheit, sich als Kandidat für das höchste Amt im deutschen Lande bei der deutschen Bevölkerung und noch ausgerechnet bei der rheinischen anpreisen und empfehlen zu lassen.** Bei dieser Sachlage ist es eine Kühnheit ohnegleichen, wenn in der „Zeit" Herrn Jarres nachgerühmt wird, daß er schon im Jahre 1920 eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Deutschnationalen, Deutscher Volkspartei und Demokraten herbeigeführt habe, um, wie die „Zeit" sagt, „die Kräfte zusammenzufassen, von denen es sicher war, daß sie niemals in eine Abtrennung der Rheinlande vom Reich einwilligten, sondern stets zu den Gegnern des Separatismus zählen würden". Man braucht das nur festzustellen, um die **ganze Ungeheuerlichkeit einer derartigen Unterstellung zu brandmarken."**

Ebenso wie die Zentrumspresse wendet sich das demokratische „Kölner Tageblatt" dagegen, daß Dr. Jarres hier in der „Zeit" als ein Mann bezeichnet wird, der von „allen Parteien des Rheinlandes" ohne Unterschied als Führer angesehen werde. Das genannte Blatt schreibt: „Abgesehen davon, daß Herr Dr. Jarres ausgesprochener Parteimann der Deutschen Volkspartei, daß er führendes Mitglied dieser Partei ist, und eigentlich somit schon von einer Führerschaft über seine Partei hinaus nicht gesprochen werden kann, muß doch auch hier darauf hingewiesen werden, daß der **gesamte „Reichsblock", wenn man ihn jetzt einmal für eine „Einheit" ansehen will, doch nur einen verschwindend kleinen Teil der Gesamtbevölkerung des Rheinlandes hinter sich hat.** Das „Kölner Tageblatt" weist auf die **große Gefahr hin, die für das Rheinland in einer Kandidatur liegt, die, wie im Falle Jarres, getragen wird von den monarchistischen und nationalistischen Kreisen Deutschlands, von den Gruppen, die durch ihre wüste innen- und außenpolitische Hetze gerade das Rheinland in immer neue Schwierigkeiten gebracht haben und bringen werden.** „Wir am Rhein und Ruhr," schließt das Organ, „**müssen Dr. Jarres ablehnen,** weil seine Wahl uns nicht die Gewähr bietet, daß wir die Freiheit wiederbekommen. **An seinen Füßen hängen die Bleigewichte der reaktionären, monarchistischen Gegner des heutigen Deutschen Reiches, wie es ist, und der deutschen Politik, wie sie sein muß und sein soll."**

Bayerischer Bauernbund gegen Jarres

München, 18. März.

Nachdem sich die Wirtschaftspartei für die Unterstützung der Kandidatur Jarres im ersten Wahlgang ausgesprochen hat, hat der Bayerische Bauernbund wieder freie Hand erhalten. Landwirtschaftsminister Fehr ist heute vormittag von Berlin zurückgekehrt. In den Kreisen des Bauernbundes verstärkt sich die Neigung zur Stimmenthaltung, obwohl die Bayerische Volkspartei ihre Bemühungen fortsetzt, den Bauernbund doch für die Kandidatur Held zu gewinnen.

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei empfiehlt den Angehörigen der Partei die Wahl Dr. Jarres, erklärt aber, daß sich die Wirtschaftspartei im zweiten Wahlgange ihre Stellungnahme vorbehalte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621925031 9-14/fragment/page=0001

„Ritter" Jarres.

Am Mittwochnachmittag hat sich der Duisburger Oberbürgermeister und Präsidentschaftskandidat der Rechten in der Berliner „Philharmonie" einem geladenen Publikum vorgestellt. Es bestand aus Vertretern der Geheimorganisationen mit Hakenkreuzen und Stahlhelmabzeichen. Unter ihnen sah man Herrn Stresemann, den „Verräter an der deutschen Ehre", wie ihn seine jetzigen Bundesgenossen wegen des von ihm vorgeschlagenen Sicherheitspaktes nennen. Man kann also feststellen, daß sich die richtige Gesellschaft gesucht und gefunden hat. Wer im Bunde fehlte, war Ludendorff, der sich inzwischen wieder einmal „selbständig" gemacht hat. Er kandidiert für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei als Reichspräsidentschaftskandidat. Die große „nationale" Einheitsfront ist also wie 1918 auch 1925 von ihm erdolcht worden.

Als Jarres den Saal betrat, wurde er stellenweise mit dem Gruß der Ehrhardt-Organisation und dem „Heil" der Stahlhelmvertreter empfangen. Er begann seine „große Rede" mit der Forderung, den Kampf um die Wahl des deutschen Reichspräsidenten ritterlich zu führen. Der deutschnationale Aufmarschplan, den wir an anderer Stelle veröffentlichen, zeigt, wie diese Ritterlichkeit zu verstehen ist. Herr Jarres scheint nicht zu wissen, daß dort, wo keine Ritterlichkeit herrscht, auch nicht ritterlich gehandelt werden kann. Oder ist es ritterlich, wenn die Rechtsorganisationen den republikanischen Parteien in vielen Teilen des Reiches systematisch die Säle abtreiben und sie bis einschließlich 29. März mieten? Ist es ritterlich, den Kandidaten der Sozialdemokratie als Barmat-Sozialisten zu bezeichnen, während Jarres bei Sprit-Weber verkehrte? Aber Herr Jarres selbst hat ja von Ritterlichkeit keine Ahnung. Er würde sich sonst nicht gegen den Vorwurf der Versackungspolitik verwahrt haben, der immer berechtigt bleibt, und wenn ihn Jarres tausendmal zu widerlegen versucht oder widerruft. Er ist und bleibt ein Versackungspolitiker!

Im übrigen ist die Rede des Herrn Jarres äußerst dürftig! Wo sie für uns einige interessante Stellen aufweist, liefert sie eine Bestätigung dafür, daß Jarres als Reichspräsident die Absicht hat, „auf der Bahn organischer Entwickelung" auch die Republik versacken zu lassen. Er sagt das nicht offen, aber er will die Verfassung „auf dem Wege organischer Entwickelung" weiterbilden. Er will die verfassungsmäßig festgelegten Rechte der Arbeitnehmerschaft „organisch" abbauen. Dazu ist er moralisch durch seine Schildträger verpflichtet. Sie werfen für ihn nicht umsonst Millionen von Mark aus. Höhnisch sprach der ritterliche Herr Jarres u. a. auch von dem „neuen" Deutschland. Er zählt sich zu dem alten, dem schwarzweißroten Reich der Korruption, zu dem Reiche Wilhelms II., der Deutschland leichtfertig in einen Krieg verwickelte. Es gab Zeiten, wo der Mann der Ritterlichkeit auch einmal anders dachte und wo es ihm angebracht schien, mit den Wölfen zu heulen. Diese Zeit scheint ihm im Augenblick wenig ersprießlich, und deshalb ist es verständlich, wenn er heute offen die schwarzweißrote Fahne hochhält und sich indirekt bereit erklärt, sie als Reichsfahne wieder einzuführen. Ausgerechnet dieser Mann der Ritterlichkeit spricht dann auch noch von dem „Geist der November-Revolution", der ihn jahrelang geduldet hat.

Es verlohnt wahrhaftig nicht, die Rede des Herrn Jarres im Wortlaut wiederzugeben. Sie bestätigt in ihrem Inhalt, wie berechtigt unsere bisherigen Angriffe gegen ihn waren, mit welchem Recht wir ihn als Kandidaten der Geheimorganisationen, als Repräsentanten des Besitzes und Vater der Versackungspolitik bezeichneten.

Preußischer Landtag.

Große sozialdemokratische Anfrage über die Hallesche Volksparl-Katastrophe.

Berlin, 19. März. (Soz. Presse-Dienst.)

In der Mittwochsitzung des Preußischen Landtags beantragte Abg. Dr. v. Campe (DVp.) sofort nach der Eröffnung, die Sitzung bis auf 5 Uhr zu vertagen. Der Antrag Campes wurde von allen Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, angenommen.

Die neue Sitzung begann mit einer langen Geschäftsordnungsaussprache. Dr. v. Campe beantragt, Punkt 1 und 2 der Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten und Festsetzung der Wahlzeit der Provinziallandtage und Kreistage von der Tagesordnung abzusetzen und am Donnerstag zu beraten. Genosse Grzesinski erklärte sich gegen die Absetzung des zweiten Punktes der Tagesordnung und betonte, daß die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Wahlzeit der Provinziallandtage und Kreistage sofort vorgenommen werden müsse, zumal es sich nur um die Wiederholung der Abstimmung handle, die vor acht Tagen durch die von den Rechtsparteien künstlich herbeigeführte Beschlußunfähigkeit des Hauses vereitelt sei.

Der Antrag v. Campes wird jedoch mit den Stimmen der Rechtsparteien, des Zentrums und der Kommunisten angenommen. Hierauf tritt das Haus in die erste Beratung des Provinziallandtags- und Kreistagsgesetzes ein. Genosse Brecour kritisiert mit einigen Sätzen den Gesetzentwurf, der im Ausschuß noch einmal gründlich durchberaten werden müsse. Er enthalte verschiedene Bestimmungen, die eine Gefahr für ein wirklich demokratisches Wahlrecht darstellten, so z. B. hinsichtlich der Wahlvorschläge in den Gutsbezirken. Auch die Wahlkreiseinteilung bei den Kreistagen nach dem Vorschlage des Entwurfs sei sehr bedenklich. Die Vorlage geht an den Ausschuß. — Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung für Donnerstag steht als erster Punkt Entgegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten, ferner die Große Anfrage der Sozialdemokraten über die blutigen Vorgänge in Halle: sie lautet: In Halle sind am Freitag, dem 13. März, schwere Zusammenstöße zwischen Versammlungsteilnehmern und der dortigen Polizei erfolgt, bei denen leider der Tod von bisher 9 Menschen und eine große Anzahl von Verletzten zu beklagen sind. Ist das Staatsministerium in der Lage und bereit, Auskunft über die Vorgänge zu geben, die zu den bedauerlichen Zusammenstößen geführt haben und was gedenkt es zu tun, um sie in Zukunft zu verhindern?

*

Die Preußenkrise vor der Lösung?

Die Preußenkrise soll nunmehr endgültig bis Freitag gelöst werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach macht man jetzt den Versuch mit einem Beamtenkabinett, dem zwei sozialdemokratische Beamte angehören. Vorläufig werden der Bürgermeister von Altona und der Genosse Krüger (Lüneburg) als Vertreter der Sozialdemokratie in diesem Kabinett genannt.

Der neue Chef der Berliner Kriminalpolizei. Der frühere Leiter der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Dr. Weiß, ist zum Dirigenten der Abteilung IV (Kriminalpolizei) ernannt worden. Er wird seine Stellung am 1. April antreten, nachdem der bisherige Leiter der Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Hoppe, in den Ruhestand getreten ist. Regierungsdirektor Weiß war nach der Haussuchung in der russischen Handelsdelegation in der Lindenstraße, die zu diplomatischen Verwicklungen führte, von seinem Posten als Leiter der Politischen Polizei beurlaubt worden und war seitdem im preußischen Ministerium des Innern tätig.

Die Arbeiter bluten, die KPD.-Führer schwänzen.

Deutscher Reichstag.

Fünf ganze Kommunisten im Reichstag nehmen es mit dem Antrag zur Besprechung der Blutkatastrophe von Halle ernst.

Berlin, 19. März. (Soz. Pressedienst.)

Am Mittwoch beantragte der kommunistische Abgeordnete Eichhorn im Reichstag, zunächst den Antrag seiner Fraktion über die Sicherung der Wahlfreiheit, der aus Anlaß der Vorgänge in Halle und Stuttgart gestellt worden war, als ersten Punkt zu erledigen. Das wurde abgelehnt. Genosse Müller-Franken konnte feststellen, daß nur fünf Kommunisten anwesend waren, ein Beweis dafür, wie ernst es die Kommunisten selbst mit ihrem Antrage meinen. (!)

Es folgte die zweite und dritte Beratung des Entwurfs einer vierten Aenderung des Besoldungssperrgesetzes, dessen Dauer bis zum 1. April 1926 verlängert werden soll. Genosse Rosmann wandte sich scharf gegen die Vorlage, die nur geeignet sei, die Beamten in ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg zu hemmen. Als das Gesetz geschaffen wurde, hat es der damalige Reichskanzler Wirth als eine traurige Notwendigkeit bezeichnet, heute sei diese Notwendigkeit nicht mehr gegeben, da die Gemeinden sich wieder einer größeren Selbständigkeit erfreuten. Rosmann kennzeichnete bei dieser Gelegenheit wiederum die demagogische Agitation der Deutschnationalen, die in früheren Jahren gegen das Besoldungssperrgesetz Sturm gelaufen haben und jetzt dessen Verlängerung fordern. Auf Antrag des Genossen Steinkopf wurde über den entscheidenden § 8 des Gesetzes, der die Frage der Verlängerung enthält, namentlich abgestimmt. Mit Ja stimmten 166, mit Nein 154 Abgeordnete, 8 hatten sich der Stimme enthalten. Damit war dieser Paragraph angenommen. Bei der Abstimmung über das Gesamtgesetz stimmten 165 Abgeordnete mit Ja, 153 mit Nein. Es ergab sich hierbei wiederum, wie ernst es die Kommunisten mit der Vertretung der Interessen der minderbemittelten Bevölkerung nehmen. Nur die schwache Besetzung ihrer Fraktion war daran schuld, daß die Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes wiederum angenommen worden ist.

Das Haus wandte sich dann der weiteren Beratung des Haushalts des Justizministeriums zu. Genossin Dr. Stegmann, eine Rezitin, begründete den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Abänderung des § 218, des berüchtigten Abtreibungsparagraphen. Unsere Fraktion wünscht, daß der Eingriff in das keimende Leben dann nicht strafbar ist, wenn er von einem approbierten Arzt vorgenommen und in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft vorgenommen wird. Mit großer Herzenswärme führte die sozialdemokratische Rednerin dem Haus die Not der Frauen vor Augen, die gezwungen sind, zur Abtreibung der Leibesfrucht ihre Zuflucht zu nehmen. Gerade wer in der Schwangerschaft die höchste Entwicklung der Frau sieht, der muß dafür sorgen, daß die Frau nicht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse dazu gezwungen wird, im Geheimen einen Eingriff vornehmen zu lassen. — Die Genossin Lore Agnes sprach sich für eine Erleichterung der Ehescheidungsprozesse aus. Sie wies darauf hin, daß gerade die minderbemittelte Bevölkerung unter der Erschwerung der Ehescheidung am meisten zu leiden hätte.

Eine Reihe von Kapiteln des Justizhaushalts wurde sodann angenommen. Die vorliegenden Gesetzentwürfe wurden dem Rechtsausschuß zur weiteren Beratung überwiesen. Bei Beratung der Kapitel, die sich mit dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und dem Reichsgericht befassen, kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen. Der völkische Abg. Schröder (Mecklenburg) nahm die Gelegenheit wahr, um seinen Groll gegen die republikanischen Einrichtungen zum Ausdruck zu bringen. Auch der kommunistische Abg. Stöcker wandte sich gegen den Staatsgerichtshof und forderte dessen sofortige Aufhebung. Unser Genosse Müller-Franken erwiderte den Herren, die in dieser Zeit so viel von der Würde des deutschen Volkes sprechen, daß sie selbst so wenig Würde bei ihren Auftreten aufzuweisen hätten. Die Sozialdemokratie sei der grundsätzlichen Auffassung, daß die Minister gegen Gesetzbiegungen zu schützen seien. Das Republikschutzgesetz sei geschaffen worden, als zum zweitenmal ein Minister der Republik Mörderhänden zum Opfer gefallen sei.

Nachstehend lassen wir die Rede des Genossen Hermann Müller folgen:

Abg. Müller-Franken (Soz.)

bleibt den Deutschvölkischen die Antwort nicht schuldig: „Der Vorredner hat gemeint, daß das deutsche Volk von der Gesetzgebung befreit werden müßte, die damals unter ganz besonderen Umständen erlassen worden ist. Er mag sich beruhigen. Das deutsche Volk hat den Befreiungsprozeß zunächst ganz anders angefangen. Es hat am 7. Dezember angefangen, sich von der nationalsozialistischen Demagogie zu befreien und das nächstemal wird es ihnen noch ganz anders gehen. Von der Geschichte scheint Herr Schröder nichts zu wissen. Ich kann Sie darauf verweisen, daß die Sozialdemokratische Partei unter dem Sozialistengesetz über 1000 Jahre Gefängnis über sich hat ergehen lassen, ohne daß in einem einzigen Fall ein Führer der Sozialdemokraten um Gnade gebeten hat, wie es Herr Kistinger getan hat, wie wir es aus dem Munde des Herrn Justizministers gehört haben. Bismarck verfügte eine ganze Weile über hektographierte Strafanträge. Meine Freunde — es wissen noch welche aus älterer Zeit her — haben unter der Auswirkung dieser hektographierten Strafanträge mehr als einmal zu leiden gehabt. Privilegien haben wir nicht verlangt, und das Republikschutzgesetz ist damals gemacht worden, nachdem für die Republik der zweite Blutzeuge von Mörderhand gefallen war, durch die Hand von Mördern, die Ihnen nahegestanden haben. Und da wagen Sie es, von Schande zu reden, statt an Ihre eigene Schande zu denken. (Stürm. Beifall links.) Herr Schröder hat sich darüber beschwert, daß ein Redner einmal hier von der Fahne des Kaiserreichs als der Mörderfahne gesprochen hat. (Zuruf rechts: „Wels ist es gewesen!") Ich nehme an, daß dieser Ausdruck gefallen ist mit Bezug darauf, daß in den Gräbern der Rathenau-Mörder Kränze mit schwarzweißroten Schleifen niedergelegt worden sind. (Hört, hört! links.) Sie können, wenn sie die schwarzweißrote Fahne hochhalten wollen, dieser Fahne keinen besseren Dienst tun, als wenn sie darauf verzichten. Es genügt ja schließlich doch, wenn Sie die Hafenfreiflagge benutzen. Herr Schröder hat darauf hingewiesen, daß damals der Reichskanzler Wirth hier den Satz ausgesprochen hat: „Der Feind steht rechts!" während der Feind am Rhein gestanden habe. Dr. Wirth hat damals meiner Erinnerung nach überhaupt nicht vom Rhein gesprochen. (Sehr richtig! links und in der Mitte.) Er hat es nicht notwendig gehabt, weil die Politik seiner Anhänger immer darauf gerichtet war, Rhein und Ruhr zu befreien. Dr. Wirth hat schließlich damals ein Recht gehabt, davon zu reden, daß der Feind rechts steht, wenn ein Mann, der seine Kraft und sein ganzes Leben in den Dienst der Republik stellte, aus dem Hinterhalt abgeschossen wird wie es damals Rathenau geschehen ist. Herr Schröder, Sie waren ja damals nicht in diesem Hause. Aber wenn Sie in diesem Hause gewesen wären, hätten Sie nicht den Mut gehabt, die Rede zu halten, die Sie heute gehalten haben. (Rufe der Nationalsozialisten: „Das ist die Freiheit!") Nein, das war nicht eine Frage der Freiheit, sondern es war eine Frage des Anstandes angesichts des Mordes, der geschehen war. Sie (zu den Nationalsozialisten) beschweren sich über die Gesetzgebung. Diese Gesetzgebung ist damals — ich möchte doch bitten, sich das ins Gedächtnis zurückzurufen — weil es sich zum Teil um verfassungsändernde Gesetze gehandelt hat, mit qualifizierter Mehrheit beschlossen worden. Schon das beweist, daß diese Gesetzgebung notwendig war. Ich sage Ihnen, solange solche Reden hier gehalten werden, wie die des Herrn Schröder, beweist dies, daß sie heute noch notwendig ist." (Stürm. Beifall links.)

Syrig / Gobert.

Pfarrer Koch: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte."

Magdeburger Prozeß.

Magdeburg, 19. März. (Eig. Drahtbericht.)

In der Mittwoch-Sitzung des Rothardt-Prozesses verliest der Vorsitzende zunächst ein Schreiben des als Zeugen vernommenen Regierungsrates a. D. Henniger, der darauf hinweist, daß die vom Oberkommando betriebene Einberufung Eberts nicht im Zusammenhang mit dem Munitionsarbeiterstreik erfolgt sei. Das Oberkommando habe vielmehr Ebert und Erzberger schon früher los sein wollen.

Dann tritt in Begleitung eines Wachtmeisters, aus der Untersuchungshaft kommend, der Kronzeuge der Verteidigung in der ersten Instanz, der vielfach wegen Betrugs vorbestrafte Gobert, wieder auf. Er wird nicht vereidigt. Im Kriege war er, nachdem er durch Verschüttung dienstuntauglich geworden war, bei den Spandauer Munitionswerken. Er und seine Frau haben nicht gestreikt, aber er ging zur Treptower Versammlung, weil ihm gesagt worden war, daß Ebert dort rede. Er wiederholt die bekannten Aussagen aus dem ersten Prozeß. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge: Für eine nationale (!) Handlung habe ich jetzt 15 Monate Gefängnis erhalten, weil auf Sammellisten Aenderungen vorgenommen worden sind. Ich bestreite nicht, eine Unterschlagung gemacht zu zu haben, aber kein Pfennig Geld ging in meine Tasche. Als ihm der Vorsitzende entgegenhält, daß er wegen Betrugsrückfalls verurteilt sei und ihn auf eine frühere Strafe aufmerksam macht, erklärt Gobert: Das war dasselbe Malheur (!), und außerdem wurde ich in der Jugend wegen leichtsinniger Sachen bestraft. (!) — Vors.: Sie waren schon vor dem Kriege wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt? — Gobert erklärt, er sei unschuldig. Er bestreite nicht, daß er in Hamburg zu 6 Wochen Gefängnis wegen Betrugs verurteilt sei, das sei aber kein Kapitalverbrechen gewesen. — Vors.: Nach dem Kriege sind Sie nicht nur in Berlin, sondern auch in Dortmund wegen Betrugs bestraft? — Gobert: In Dortmund habe ich dasselbe Malheur gehabt unschuldig (!) bestraft worden zu sein. Der Gerichtshof hat mir nicht geglaubt. (!) Später werden die Richter einmal einsehen, wie unschuldig ich bin. (!) Ich bin immer da gewesen, wo Ruhe, Ordnung und Sicherheit war. (!) Auf jeden neuen Strafvorhalt wegen Betrugs beruft er sich immer wieder auf seine Notlage, teilweise in weinerlichem Ton, und bezeichnet es als ein Justizverbrechen, daß man ihn verurteilt habe. Die Staatsanwaltschaft und auch die Verteidigung verzichten auf jede Frage an diesen Zeugen.

Oberregierungssekretär Beh aus dem Bureau des Reichspräsidenten berichtet kurz über die Ablehnung des Gesuches, das Gobert an den Reichspräsidenten gerichtet hatte und weshalb er dreimal vorgeschoben hatte. (!) Das Gesuch wurde aber abgelehnt, weil der Bescheid der zentralen Fürsorgestelle umgänzig lautete. Als der Zeuge darauf zum Rennen fuhr, saß Gobert in dem gleichen Abteil des Rennbahnzuges. — Gobert: Ich bin nicht zum Rennen gefahren, sondern zum Vorsitzenden des Kriegervereins in Karlshorst. — Vors.: Das hat der Zeuge auch nicht behauptet. Das haben Sie also auch wieder falsch verstanden!

Der nächste Zeuge ist der Güterbodenarbeiter Orzel, der im Jahre 1918 mit Syrig in den Flugzeugwerken in Johannisthal zusammen arbeitete. Er bekundete: Im November 1924 hat mich Syrig auf dem Bahnhof besucht und mir Fragen gestellt: „Du weißt doch vom Januarstreik 1918?" — „Ja." — „Du weißt doch, daß Ebert zum Streik aufgerufen hat?" — „Ja." — „Du weißt, daß Gestellungsbefehlen nicht Folge geleistet werden sollte?" — „Ja." — Als er mir sagte, daß ich darüber als Zeuge genannt werde, sagte ich: „Jetzt, nach sechs Jahren, weiß ich von dem nichts mehr." Ich habe ihm den Rücken gedreht und bin gegangen. Um nicht den Vorwurf zu bekommen, daß ich damals Streikbrecher war, habe ich zu allem Ja gesagt. Ich war aber nicht da gewesen. Ich habe am Vormittag gearbeitet. Später habe ich zu Syrig gesagt: „Sie bist du überhaupt in diesen Prozeß hineingekommen?" Dieser sagte zu mir: „Durch Pfarrer Koch!" (den deutschnationalen Landtagsabgeordneten. D. Red.). Ich sagte zu ihm: „Meine Frau weint zu Hause, daß ich in diesen Prozeß verwickelt bin." Er sagte: „Meine Frau braucht sich keine Sorge zu machen, für die ist gesorgt." Schließlich erklärt Orzel, daß ihm Syrig bei der Vernehmung in der ersten Instanz erzählt habe, der Angeklagte Rothardt habe ihm gesagt, er solle seine Aussagen aufrechterhalten. — Angekl. Rothardt: Davon weiß ich nichts. — Der Zeuge Orzel erwähnt dann noch folgenden Zwischenfall: Als er in der ersten Instanz zusammen mit Syrig am Zeugentisch gestanden habe, habe ihn Syrig während einer Rede des Generalstaatsanwalts auf den Fuß getreten und ihm zugeflüstert: „Verrate mir nicht!"

Der Zeuge Otto Syrig wird nicht vereidigt. Er hat mit Orzel zusammen gearbeitet, war freigewerkschaftlich, aber nicht politisch organisiert. Er behauptet, daß Orzel bei der Treptower Versammlung dabei gewesen ist und auf der Spielwiese neben ihm gestanden habe, bis die Versammlung gesprengt wurde. Ueber Eberts Rede befundet der Zeuge: Die Wiese war voll. Es waren mehrere tausend Menschen da. Der Redner hat so hoch gestanden, daß man seine Füße sehen konnte. Es wurde ihm ein Zettel hinaufgereicht, worauf der Redner sagte: „Wer Gestellungsbefehle bekommt, soll ihnen nicht Folge leisten." Darauf habe ich gesagt: „Dann brauchen wir keine Angst zu haben!" Denn ich ging umgern wieder in den Schützengraben, weil ich gekostet hatte, wie eine Kugel schmeckt. Der Redner sagte, sie würden ihr möglichstes tun, daß die Gestellungsbefehle rückgängig gemacht werden. Ich wäre sonst sofort wieder in den Betrieb gegangen. — Vors.: Wie kamen Sie in diesen Prozeß? — Zeuge: Eine Frau meines Hauses hat dem Landtagsabgeordneten Koch mitgeteilt, daß ich in Treptow war. Der Pfarrer Koch hat den Zeugen dann zu sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0002

bestellt, der ihm seine Angaben vorgetragen hat, und er hat dann unterschrieben, daß er diese Angaben beeiden könne. Als der Vorsitzende ihm den Vorfall am Zeugentisch vorhält, erklärt er: Dafür habe ich keine Worte. — Demgegenüber versichert der Zeuge Ortzel noch einmal: So wahr ich hier stehe, bekunde ich das, was ich gesagt habe. Ich werde so etwas doch nicht aus der Luft greifen. Du bist ein Lügner und Schwindler, wenn du behauptest, daß ich in der Treptower Versammlung war! — An Hand des Protokolls der ersten Verhandlung wird festgestellt, daß die Aussage über den Zwischenfall am Zeugentisch der Zeit nach richtig sein kann.

R.-A. Luetgebrune beantragt dann, den Pfarrer Koch (Berlin) zu laden, der aussagen soll, daß er Versprechungen dem Syrig gegenüber nicht gemacht habe. Ferner beantragt er die Ladung des Landgerichtsdirektors Bewersdorff, der den Prozeß in der ersten Instanz geführt hat, außerdem die daran beteiligten weiteren Gerichtsbeamten, die über den Vorfall Ortzel-Syrig bekunden sollen, daß sich die von Ortzel geschilderte Szene im Gerichtssaal nicht abgespielt haben kann. Generalstaatsanwalt Storb beantragt darauf Ladung des Tischlermeisters Brückner (Berlin), der aussagen soll, daß Ortzel an dem Tage der Treptow-Versammlung gearbeitet hat und daß dadurch die Aussage Syrigs, daß Ortzel an der Versammlung teilgenommen hat, falsch sei. Weiter benennt er vier Zeugen, die über Gobert bekunden sollen, daß Gobert ein geschwätziger Mensch sei, der viel trinkt und seine Zeit mit Glücksspielen zubringt. Außerdem benennt er den Leiter des Roten Kreuzes in Berlin, der aussagen wird, daß Gobert ein typischer Unterstützungsschwindler sei. R.-A. Luetgebrune beantragt, noch weitere Zeugen, darunter einen Regierungsrat zu laden, der bekunden soll, daß Gobert ein stets zuverlässiger und wahrheitsliebender Mensch gewesen sei. (!) Er ist weiter der Auffassung, daß Syrig sowie Gobert subjektiv und auch objektiv die Wahrheit gesagt haben.

Der Zeuge Zeppenfeldt, der 72jährige Onkel des Zeugen Syrig, hat in dem Jahre 1923/24 bei seinem Neffen gewohnt und sich mit diesem überworfen. Er erzählt, daß Syrigs Frau oft zu ihrem Mann gesagt habe: Mensch, schwindle doch nicht so! Bestimmte Angaben kann er jedoch nicht machen. Der Onkel hat sich darüber gewundert, daß sein Neffe zuerst Sozialist, dann sogar Kommunist war und auf einmal Deutschnationaler. Als eines Tages die Karte vom Pfarrer Koch kam, habe Frau Syrig zu ihrem Mann gesagt: Du wirst noch so lange machen, bis du mal gründlich reinfällst. — Weiter bekundet der Zeuge, daß sein Neffe von seiner Dienststelle Leder, ein Gepäcknetz und Metall entwendet habe. Der Neffe habe ihm jetzt auch gedroht, ihn ins Zuchthaus zu bringen. Syrig bezeichnet sämtliche Angaben seines Onkels als von Grund aus erlogen und macht seinem Onkel Vorwürfe in der Richtung des § 175. Er habe gegen den Onkel Strafantrag angestrengt wegen wissentlich falscher Beschuldigung. Der Staatsanwalt stellt aus den Akten fest, daß der Oberstaatsanwalt in Berlin unter dem 25. Februar 1925 Klage gegen Syrig erhoben hat wegen der in der ersten Verhandlung bekanntgewordenen Diebstähle beim Eisenbahnfiskus. Syrig erklärt, die Eisenbahnbehörde habe das gegen ihn eingeleitete Verfahren eingestellt. Der Zeuge Wuttke aus Berlin-Wartenberg, bei dem Zeppenfeldt bis in die letzte Zeit gewohnt hat, macht seinerseits diesem die schwersten Vorwürfe, daß er ihn betrogen habe und daß er ihm unwahre Aussagen zutraue.

Kurz vor 7 Uhr abends werden die Verhandlungen auf Freitag morgen vertagt.

Hamburger Senatswahl.

Kommunistisches Theater.

Hamburg, 19. März. (Radiomeldung.)

In der Sitzung des Hamburger Landesparlaments stand gestern als einziger Punkt die Neuwahl des Senats auf der Tagesordnung. Vorher erhielt ein kommunistischer Abgeordneter das Wort zu einer Anfrage wegen der in Hungerstreik befindlichen Festungsgefangenen, die er an einen Angehörigen seiner eigenen Fraktion als Behördenmitglied richtete. Gleichzeitig brachten zwei kommunistische Abgeordnete zwei große Plakatstandarten in den Saal. Der Aufforderung, diese Plakate zu entfernen, wurde nicht Folge geleistet, worauf sie ausgeschlossen wurden. Darauf wurden von der allgemeinen Zuhörertribüne Zettel geworfen und „Hoch!“-Rufe auf die Gefangenen ausgebracht. Auf Anordnung des Präsidenten wurden die Zuhörertribünen geräumt. Nachdem eine Besprechung der Anfrage abgelehnt war, versuchten nacheinander sechs Kommunisten das Wort zu ergreifen. Die Sitzung wurde jedesmal unterbrochen und die betreffenden Abgeordneten ausgeschlossen. Vier Kommunisten, die den Saal nicht verließen, wurden durch Beamte der Kriminalpolizei aus dem Hause entfernt.

Es erfolgte dann die Wahl unter Abwesenheit der Deutschnationalen mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Volksparteiler. Anschließend erfolgte die Vereidigung. Der Senat besteht aus 7 Sozialdemokraten, 4 Demokraten und 4 Volksparteilern.

Erst Grenzberichtigung, dann Grenzgarantie.

London, 19. März.

„Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian“ macht heute die wichtige Mitteilung, daß Frankreich es gern sehen würde, wenn Polen aus eigener Bewegung bereit wäre, den auch in Frankreich für unhaltbar angesehenen polnischen Korridor aufzugeben.

Chamberlain soll sich in Paris weiter dem Standpunkt genähert haben, wonach ein Friedenspakt nicht nur die Westgrenzen, sondern auch die Ostgrenzen umfassen müsse. Da eine solche Lösung unter Mitwirkung Deutschlands nur möglich ist nach einer Revision der Ostgrenzen, hält also Chamberlain an seiner Auffassung fest, wonach zuerst die Grenzberichtigung und dann die Grenzgarantie zu erfolgen habe.

Belgische Wahlaussichten.

Brüssel, 18. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der Generalrat der Arbeiterpartei hielt am Mittwoch Heerschau über die Wahlkampflage. Die Delegierten aller Wahlkreise berichteten ausnahmslos über die erfolgreichste Kampagne und günstigste Aussichten. Bei den Katholiken macht die anfängliche überschwengliche Hoffnung einer wachsenden Beunruhigung Platz. Unter äußerem Schein der Einigkeit herrscht bei ihnen in zahlreichen Kreisen Zwietracht. Ihre Hoffnung, mit Hilfe der Kommunisten, die nunmehr in 11 Wahlkreisen ihre Kandidaten aufgestellt haben, hier und dort ein Mandat zu gewinnen, verflüchtigt sich immer mehr, da die Arbeiter von den kommunistischen Spaltern nirgends etwas wissen wollen. Andererseits werden die Katholiken wahrscheinlich an die extrem flämische Frontpartei verschiedene Sitze abgeben müssen. Was die Liberalen anbetrifft, ist von ihrem Wahlkampf überhaupt kaum etwas zu merken. Sie rechnen selbst mit erheblichen Verlusten. Alle Vorzeichen sprechen für einen beträchtlichen Arbeitersieg am 5. April.

Das Reichsbanner im Osten. Als Abschluß einer Werbewoche, die von Oberst Schützinger durch die Provinz Ostpreußen führte, fand in Königsberg am Sonnabendabend ein Fackelzug statt, an dem sich fast 3000 Mann beteiligten. Die Straßen, die der Zug passierte, waren von Zuschauern dicht umlagert, die ihrer Freude über das Wachsen der Reichsbanner-Bewegung auch im Osten durch begrüßende Zurufe lebhaften Ausdruck gaben.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der deutschen und belgischen Handelsvertragsdelegation sind am Mittwochabend zum Abschluß gekommen. Die belgische Delegation fährt heute nach Brüssel zurück.

Schwindler und Renegaten.

Die auswärtige Politik der Deutschnationalen.

Von Viktor Schiff.

Die Deutschnationalen sind knapp zwei Monate Regierungspartei. Sie haben in diesem kurzen Zeitraum auf allen Gebieten der Politik ihre Grundsätze und ihre Wahlversprechungen verleugnet. Sie haben als Monarchisten ihre Minister den Eid auf die Weimarer Verfassung leisten lassen; sie haben einer Regierungserklärung zugestimmt, die sich ausdrücklich zur Republik bekennt; sie stimmen die eigenen Aufwertungsanträge, die sie als Oppositionspartei eingebracht hatten, nieder, sobald sie von anderen Parteien wieder aufgenommen werden. Ueber jeden dieser einzelnen Punkte und besonders über das Verhalten der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage ließe sich sehr viel sagen. Aber es gibt ein Kapitel der deutschnationalen Verwandlungskunst, das schon jetzt eine eingehende Würdigung erfordert: Die Haltung der Deutschnationalen in den großen Fragen der auswärtigen Politik.

Zunächst muß man bedenken, daß der größte Teil der deutschnationalen Agitation in den letzten Jahren mit außenpolitischen Argumenten bestritten wurde. Die Gegnerschaft gegen die Republik wurde insbesondere damit begründet, daß die führenden Männer der Linksparteien nicht das nötige Rückgrat gegenüber dem „Feindbund“ zeigten, daß sie immer wieder vor den Forderungen der Gegenseite „kapitulierten“, anstatt sich endlich einmal zu einem klaren entschiedenen „Nein“ aufzuraffen, „komme, was kommen mag!“ Mangel an nationaler Würde war der mildeste Vorwurf, der gegen die republikanischen Minister und Parteien von dieser Seite erhoben wurde, aber zuletzt wurden die Erfüllungspolitiker nur noch als Landesverräter, bewußte und bezahlte Knechte der Entente hingestellt. Die Früchte dieser Hetze waren u. a. der Erzberger- und der Rathenau-Mord.

Mit allen Mitteln wurden die Volksmassen in Stadt und Land nationalistisch verhetzt. Täglich wurde von den deutschnationalen Rednern und Zeitungen Rache an dem „Erbfeind“ geschworen, und unter den Klängen des „Fridericus-Rex“-Marsches bereitete man sich „auf den Tag“ vor, wo man den Schmachfrieden von Versailles zerreißen, Elsaß-Lothringen und Posen wiedererobern würde, die Kolonien nicht zu vergessen . . .

So ist die große „nationale“ Welle entstanden, die aus der immerhin relativ kleinen deutschnationalen Fraktion der Weimarer Nationalversammlung in fünf Jahren vorübergehend die stärkste Fraktion des Deutschen Reichstags machte. Wenn auch die Sozialdemokratie inzwischen bei den Dezemberwahlen wieder ganz klar die Führung vor den Deutschnationalen verlangte, so hatte diese trotzdem mehr als 6 Millionen Stimmen auf ihre Liste vereinigt.

Jetzt sind sie Regierungspartei, sogar die stärkste Partei der neuen Regierungskoalition. Welches sind ihre Leistungen auf außenpolitischem Gebiete? In der Militärkontrollfrage warten sie demütig auf die Ueberreichung der Note, in der die Beschwerden der Interalliierten Kommission enthalten sein werden. Sie haben durch den Mund Luthers ihre Bereitwilligkeit von vornherein zum Ausdruck gebracht, den Beschwerden über festgestellte Verstöße gegen den Friedensvertrag Rechnung zu tragen! Wo sind die Zeiten, in denen die Deutschnationalen das Recht für das deutsche Volk proklamierten, sich militärisch zu organisieren und zu rüsten, wie es ihm beliebt, ohne Rücksicht auf die Versailler Bestimmungen! Wo sind die scharfmacherischen Aufsätze der Berliner „Kreuzzeitung“ in denen die sofortige Ausweisung der Militärkommission gefordert wurde?

In der Kriegsschuldfrage hatten die Deutschnationalen und die „Vaterländischen Verbände“ seit Jahren eine wüste Agitation eingeleitet mit dem Ziele der Streichung des Artikels 231. Im Anschluß an die Maßnahme des Dawes-Gutachtens hatten sie noch die unverzügliche Notifizierung einer offiziellen Erklärung gefordert, die das „Schuldgeständnis“ von Versailles wieder annullieren sollte. Wie wurde der Reichskanzler Marx angegriffen und beschimpft, weil er einen solchen Schritt für unzeitgemäß hielt!

Nun, die Deutschnationalen sitzen schon seit über zwei Monaten in der Regierung, und von irgendeiner „Aktion“ in der Schuldfrage ist sogar in ihrer Presse keine Rede mehr! In der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund verhielt sich die Partei Westarps und Hergts seit Jahren schroff ablehnend gegenüber diesem „Versklavungsinstrument“ der siegreichen gegen die besiegten Nationen. Jetzt hat die Regierung Luther-Schiele nicht nur die Schritte der Regierung Marx für den Beitritt Deutschlands weiterverfolgt, sondern sie neigt jetzt immer mehr dazu, die unmöglichsten Einwendungen gegen die sich aus dem Artikel 16 des Statuts ergebenden Verpflichtungen zu gemeinsamen militärischen und wirtschaftlichen Sanktionen aufzugeben. Auch ist von einer Klärung der Schuldfrage als Vorbedingung des deutschen Beitritts mit keinem Wort mehr die Rede. Im Herbst 1924 war aber sogar der Volksparteiler Stresemann der Auffassung, daß dies eine unerläßliche Maßregel wäre.

Der Vollständigkeit halber sei noch das Spiel bei der Ratifizierung des Handelsvertrags mit Siam erwähnt, den die Deutschnationalen als gegen die Würde und das Ansehen des Reichs verstoßend bezeichneten, für den sie aber schließlich stimmten, als sie vor der Gefahr der Ablehnung standen, die eine Schädigung industrieller und händlerischer Interessen zur Folge gehabt hätte. Aber das tollste an Verleugnung ihrer Grundsätze und Versprechungen leisten sich die Deutschnationalen gegenwärtig bei der Behandlung der Sicherheitsfrage. Das Sicherheitsangebot der Regierung Luther-Schiele-Stresemann bedeutet den endgültigen, freiwilligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen, Eupen, Malmedy, und die Verpflichtung, eine etwaige Revision der Ostgrenzen nur mit friedlichen Mitteln zu erstreben. An sich ist dieses Garantieangebot durchaus vernünftig und realpolitisch und es wird von der Sozialdemokratie ohne Rücksicht auf seine Urheber unterstützt werden. Was wir uns aber nicht nehmen lassen, das ist, die bodenlose Heuchelei der deutschnationalen Schwindlerpartei zu brandmarken, die jahrelang als Oppositionspartei jeden als Verräter und Feigling beschimpfte, der von Frieden und Verständigung sprach, die Erzberger und Rathenau zu Tode hetzte, weil sie den Wiederaufbau des deutschen Volkes mit friedlichen Mitteln anstrebten, und die jetzt für einen Schritt verantwortlich zeichnen, der weit über all das hinausgeht, was jemals in dieser Richtung von irgendeiner Linksregierung angeregt wurde. Um nun eine Frage aufzuwerfen: Was hätten die deutschnationalen Schimpfblätter für Schmähungen ausgestoßen, wenn Marx oder Wirth oder Hermann Müller ein ähnliches Angebot gemacht hätten, wie das jetzt von ihrer Rechtsblockregierung überreichte Memorandum? Es genügt, diese Frage zu stellen, um die ganze schwindelhafte und betrügerische Politik der Deutschnationalen Volkspartei zu beleuchten: noch vor drei Monaten „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen!“ — heute freiwillige Preisgabe Elsaß-Lothringens!

Man müßte am deutschen Volke verzweifeln, wenn es, soweit es sich durch die deutschnationale Lügen- und Hetzpresse bisher hat betören lassen, nicht endlich an diesem faustdicken Verrat erkennen würde, wie es von diesen „vaterländischen“ Gesellen betrogen wurde. Die Wahl des Reichspräsidenten gibt den Betrogenen Gelegenheit, mit ihren Betrügern abzurechnen, deren Kandidat Jarres heißt.

Schlieben und die Sozialrentner.

Und es sprach der Herr v. Schlieben:
„Ich bedaure, meine Lieben!
Alles kriegten die da drüben
Und für euch ist nix geblieben!“ O. K.

Fascisten und Engländer.

Malta, 19. März. (Radiomeldung.)

Als ein italienischer Dampfer mit einer Abteilung fascistischer Miliz an Bord auf dem Wege nach Tripolis in den hiesigen Hafen einlief, versammelten sich die Fascisten auf Deck, hißten ihre Flagge und brachten Hochrufe auf Mussolini, Italien und ein italienisches Malta aus. Die Kundgebungen wurden von einer großen Anzahl Malteser, die sich auf dem Bollwerk versammelten, mit Kundgebungen für ein englisches Malta erwidert. Schließlich erschien der italienische Konsul an Bord und schickte die Fascisten unter Deck. Bei der Abfahrt des Dampfers wiederholten sich die fascistenfeindlichen Kundgebungen der Malteser.

Brantings Nachfolger.

Stockholm, 18. März. (Eig. Drahtbericht.)

Als Nachfolger des Genossen Branting für den Vorsitz der schwedischen Sozialdemokratie ist der Finanzminister des ersten Kabinetts Branting, der Genosse Thorsson, ausersehen. Thorsson ist einer der „alten Garde“ der schwedischen Arbeiterbewegung. Er vertritt seit langem einen südschwedischen Kreis, Ystadt, im Reichstag. Ursprünglich Schuhmacher, bekleidet er — der jetzt in den sechziger Jahren steht — seit jungen Jahren Vertrauensstellen in den Gewerkschaften und der Partei.

Seckel aus der KPD. ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., 18. März.

Die Kommunistische Partei in Frankfurt geht sehr streng gegen ihre Mitglieder vor. Nun ist auch gegen den bekannten kommunistischen Rechtsanwalt Seckel ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden, weil er seinen Pflichten als kommunistischer Verteidiger nicht mit der nötigen Energie nachgekommen sein soll. Dr. Seckel führte die Verteidigung in einer Reihe von Prozessen gegen Kommunisten, u. a. auch vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig. Diese Vorgänge innerhalb der Kommunistischen Partei deuten darauf hin, daß sich in ihr der Zersetzungsprozeß jetzt vollzieht, der seit langem zu erwarten war.

Die kurdischen Aufständischen sind durch einen umfassenden Angriff der Regierungstruppen vollständig aus dem ganzen Distrikt Diarbekr vertrieben worden.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

„Rodelinde“. Die Erstaufführung von Händels „Rodelinde“ (in der Fassung der Göttinger Festspiele von Professor Oscar Hagen) wird Händels Vaterstadt nun auch mit diesem wohl erfolgreichsten und für die ganze Händel-Opernbewegung ausschlaggebenden Werk bekanntmachen. Die neuen szenischen Entwürfe stammen von Heinz Behrens. Spielleitung: Hans Siegle; musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band. — Zur Einführung in Händels „Rodelinde“ wird am Sonntagvormittag 11½ Uhr in der fünften musikalischen Morgenfeier der bekannte Händelforscher Dr. Steglich aus Hannover einen Vortrag halten.

Spielplan. Donnerstag 7½ Uhr „Der verlorene Sohn“. Freitag 7½ Uhr „Vulkan“. Sonnabend 7½ Uhr „Hans Heiling“. Sonntag 7½ Uhr „Hoffmanns Erzählungen“.

„Schatten“. (Ein Film ohne Text.) Erstaufführung in Halle durch die Freie Volksbühne. Jagende Schatten fliegen durchs Haus. Vor den entsetzten Augen der Zuschauer rast die Rachgier eines betrogenen Ehemannes. Er zwingt die Beleidiger, die Schuldige zu töten und sinkt zuletzt selbst unter ihren Streichen nieder. Das alles ist nur Schemen, hingeworfen von einem Gaukler, der meisterhaft die Kunst des Schattenspiels beherrscht und damit die Keime zu einer wirklichen Tragödie tötet. So werden Phantasie und Gefühl mit den ureigensten wohlverstandenen und künstlerisch ausgenutzten Mitteln des Films erregt. Wer erfahren will, was der Film als besonderes Kunstwerk zu leisten vermag, der sehe sich diese spannende und mit größten artistischen Reizen arbeitende „Halluzination“ an. Die Aufführungen finden am 21. und 24. März 8 Uhr abends im Thaliatheater statt.

Musikfest im Heydrich-Konservatorium. Wir werden um Aufnahme nachstehender Notiz gebeten: Vielen Anfragen zufolge wird mitgeteilt, daß das Operndrama „Amen“ von Br. Heydrich Sonntag, den 22. März, vormittags 11½ Uhr, im C.-T.-Lichtspielhaus am Riebeckplatz (Operettentheater) aufgeführt wird. Ende gegen 1½ Uhr. Der Oper geht das Vorspiel „Frieden“, 2. Akt, und die Ouvertüre zum musikalischen Lustspiel „Zufall“ von Heydrich voraus. Karten (3,50 bis 1 Mk.) sind täglich an der Kasse des Lichtspielhauses zu entnehmen. Dauerkarteninhaber müssen sich im Konservatorium melden Siehe Inserat.

Sinner
Backpulver

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0003

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen. **Vorzügliches Einweichmittel**

Vereins-Kalender
der SPD.,

Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg.

Sekretariat der SPD Halle (Saale), Harz 42/44 Hofgebäude, 2 Treppen. — Fernruf 1029. (Ortsbureau daselbst (Fernruf 1029).

Halle.
Aus dem Bezirk.

Nietleben. Donnerstag, den 19 März, abends 8 Uhr im „Gasthof zur Sonne": Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Petersdorff über „Die Bedeutung der Präsidentenwahl". Alle Genossen mit den Frauen müssen an der Versammlung teilnehmen. Freunde der SPD. sind willkommen.

Wünsch. Donnerstag, den 19. März, abends 7½ Uhr, im „Schützenhaus": Wichtige Mitgliederversammlung Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl. Keiner darf fehlen.

Bitterfeld. Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Reichspräsidentenwahl. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Wettin. Freitag, den 20. März, Mitgliederversammlung. Bericht der Unterbezirkskonferenz. Reichspräsidentenwahl. Ref.: Genosse Kramer. Erscheinen aller Mitglieder mit Frauen ist Pflicht. Volksblatt- und Landbotenleser sind eingeladen.

Wittenberg. Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, im „Schloßgarten": Oeffentliche Versammlung. Reichswirtschaftsminister a. D. Genosse Wissel spricht über die Reichspräsidentenwahl.

Greppin. Sonnabend, den 21 März, abds 8 Uhr, bei Faßauer: Mitglieder Versammlung. Referent: Genosse E. Lebbin. Die Bedeutung der Reichspräsidentenwahl. Die bevorstehende Wahl verpflichtet jedes Mitglied zu erscheinen.

Nebra. Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr, im „Ratskeller" Mitgliederversammlung. Die bevorstehende Wahl verpflichtet jeden Genossen zu erscheinen.

Delitzsch. Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 22. März, nachmittags ½3 Uhr: Ehrung der Märzgefallenen auf dem Friedhof. Abmarsch nachm. 2 Uhr vom Lindenhof.

Geiseltal. Sonntag, 22. März, nachmittags, spricht in Neumark Ministerpräsident a. D. Stelling (Berlin, M. d. R.), in einer „Republikanischen Kundgebung". Die Genossinnen und Genossen vom Geiseltal werden gebeten sich zahlreich daran zu beteiligen.

Sangerhausen. Montag, den 23. März, abds 8 Uhr im „Herrenkrug": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Reichspräsidentenwahl. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu erscheinen.

Mansfelder Lande.

Eisleben. Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Volkshaus Oeffentl. Wählerversammlung. Tagesordnung: Die Reichspräsidentenwahl. Referent: Genosse Schulz (Halle). Alle Wähler u. Wählerinnen sind eingeladen.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, im Büro des R. d. R., Harz 42/44 Hinterh., 2 Tr.: Vorstandssitzung. — 3. Ortsbezirk (Ost). Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr: Antreten der Kameraden am „Wintergarten". Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Düben. Sonnabend, den 21. März, abds. 8 Uhr, im „Schützenhaus": Republikanischer Werbeabend, verbunden mit Fackelzug, Konzert, Theater, Rezitation von Gedichten. Die Festrede hält Kamerad Rektor Tschanter-Eilenburg. Wir ersuchen die Kameraden der eingeladenen Ortschaften um zahlreiches Erscheinen.

Ortsgruppe Könnern. Sonnabend, den 21. März, im „Schützenhaus": Wichtige Mitgliederversammlung. Alle Kam. müssen erscheinen.

Ortsgruppe Zschornewitz. Sonnabend, 21. März, abends 8 Uhr Republikanischer Abend verbunden mit Fackelzug. Die Ortsgruppen des Kreises Bitterfeld haben die Pflicht, zahlreich zu erscheinen.

Ortsgruppe Neumark. Sonntag, den 22. März nachmittags 2 Uhr Republikanische Kundgebung. Kameradschaften und Republikaner von Halle und Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen und werden gebeten sich recht zahlreich zu beteiligen. Fahrtmöglichkeit Ueberlandbahn Halle Merseburg-Mücheln alle 40 Minuten. Rückfahrt 8.20, 9.00, 10,10 und 11.15 Uhr ab Neumark.

Ortsgruppe Neumark. Die Kameradschaften von Halle, Merseburg und Umgegend werden hiermit an die am Sonntag stattfindende Republikanische Kundgebung in Neumark erinnert und gebeten, sich zahlreich beteiligen zu wollen. Die Ortsgruppen des Geiseltals werden schon zu dem am Sonnabend, abends 8 Uhr, stattfindenden Kommers mit Frauen herzlich eingeladen. Redner: Ministerpräsident a. D. Kamerad Stelling (Berlin, M. d. R.) und Kamerad Meinicke (Merseburg, M. d. L.).

Ortsgruppe Eisleben. Jungsturm. Der Werbeabend am 20. März ist verschoben. Zeitpunkt wird bekanntgegeben.

Ortsgruppe Nebra. Sonntag den 22. März, nachm. 2½ Uhr, im „Schützenhause": Versammlung. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Stadt-Theater
Sonntag 11½ Uhr:
5. musikalische Morgenfeier
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Band. Mitwirkende: Dr. Steglich (Vortrag), Frl. Welz (Gesang), die Herren Kramer, Versteeg, Weidlich, Kleist, Hamann und das gesamte Stadt-Theater-Orchester. Eintrittspreise von 0,30 M. bis 2.00 Mk.

Fahrräder
Stoewers Greif und andere erstklassige Fabrikate
Zahlungserleichterung 1536
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstraße 35 Tel. 6111
Eigene Reparaturwerkstatt

Licht-C.T.-Spiele
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
Film und Bühne stehen im Zeichen der großen Lustspiel-Woche!
Der größte Lacherfolg, den jemals ein Film erreicht hat!
Bei mir — Niagara
Wenn Du reingehst, bist Du weg!
Ein schußbereiter Film in 7 Akten.
In der Hauptrolle:
Buster Keaton
Amerikas größtes Grotesk-Original.

Ferner:
Harold Lloyd
der Allerwelts-Liebling
in seiner neusten Groteske:

„Er" hat's nicht leicht!!
Tränen werden gelacht!

Die große Bühnenschau:
Liska Beryll u. Otto Klein in ihrem sensat. Duett: **Er und Sie und eine Wand.**
Schriftsteller-Humorist **Hans Drechsel.**
Vollständig neues Schlager-Repertoir. Humor- und Satire-Dichtungen aus eigener Feder.
Auch Jugendliche haben Zutritt und zahlen Werktags bis 5 Uhr, Sonntags bis 4 Uhr halbe Preise.
Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen, da der Abendandrang nicht zu bewältig. ist.
Anfangszeiten: Werktags 4.00 6.15 8.20, Sonntags 3.00 4.50 6.30 8.20.

Ab heute Donnerstag:
Eine Sittengeschichte aus Berlin W. W. betitelt:
Der Aufstieg der kleinen Lilian!!
6 Akte! **6 Akte!**
Der Liebesroman eines Waisenhausmädchens
Drama von Jane Bess.
In den führenden Rollen:
Die gern gesehene
Maria Zelenka sow. der bel. **Bruno Kästner**
Margarete Kupfer — Theodor Loos — Toni Tetzlaff
Hermann Picha — Maria Leiko.

Eine freudlose, nüchterne Jugend hatte sie hinter sich, die kleine, blonde, elternlose Lilian. Jahrelang umschlossen die düsteren grauen Mauern eines Großstadtwaisenhauses ein armseliges Findelkind, was sich nun zu einer blühenden Mädchenknospe entwickelt hat. Doch selbst die strenge Erziehung und das lieblose, eintönige Leben im Dorotheenstift vermochten Lilians heiteren Sinn nicht zu trüben und so tritt sie in ein neues Leben voller Arbeit und Pflichten, voller Intrigen und Mißgunst, um hier die Freuden und Leiden ihrer ersten und einzigen Liebe durchzukosten.

Hierzu der zwerchfellerschütternde Lustspielteil:
Ham als Rechtsanwalt. Affenliebe.
1948
Persönliches Auftreten des weltberühmten Experiment-Psychologen
Paul Lanzig,
der wirkliche
Dr. Mabuse
in seinen phänomenalen Darbietungen.
Moderne Wunder! — Uebersinnliches!
Der Abendandrang ist gewaltig! Besuchen Sie nach Möglichkeit die ersten Nachmittags-Vorstellungen!
Anfang: Werktags 4 Uhr. — Sonntags 3 Uhr.

Funkenburg :: Merseburg
Freitag abend u. Sonntag, 20. März, von nachmittags 3 Uhr an: 1935
Großer Ball!
Flottes Görlach-Orchester
Tanz frei! **Der Wirt.**

Gasthaus Leuna-Teich
1787 **Morgen, Freitag:**
Schlachtefest
Von 10 Uhr an **Wellfleisch.**

Seefische
sind nahrhaft und billig!

Grüne Heringe	2 Pfd.	25 Pfg.
Feinster Seelachs ohne Kop.	1 Pfd.	30 Pfg.
Kabliau o Kopf	. . .	40 Pfg
Feinster Nordsee Kabliau o. Kopf	. . .	70 Pfg.
Angel-Schellfisch	. . .	90 Pfg

Scholle, Rotzunge, Heilbutt, Steinbutt. Frischer Flußlachs, Lebende Aale, Hechte, Karpfen, Forellen, Schleie
Fischkonserven
sehr billig und größte Auswahl!
Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe 1 Dose nur 85 Pfg.
Feinste Bratheringe 8-Literdose nur 3,50
Täglich frische
Räucherwaren
Geräuch. Aale, Lachs, Sprotten Bücklinge, geräuch. Schellfisch geräuch. Seelachs Feinste Speck-Flundern
Lachs-Schnitzel 1 Pfd nur M 1,—
Karl Pfeiffer
1956 Neumarktfischhalle
Geiststraße 33. Tel. 6658

Empfehle sehr billig:
Gummi-Absätze Schnürsenkel Schuhcreme
Robert Schmeißer
Große Märkerstraße 5
Schuhmacher und Händler erhalten Vorzugspreise. 1130

Billiges Angebot!!

Konfirmanden-Anzüge haltbare Qualität	von	21.50 an
Herren-Anzüge in allen Formen und Mustern	von	24.75 an
Herren-Anzüge Ersatz für Maß	von	45.00 an
Frühjahrs-Mäntel in Covercoat und Gabardine	von	42.00 an
Herren-Hosen gemusterte und gestreifte Stoffe	von	5.45 an
Gummi-Mäntel haltbare Qualitäten	von	17.50 an
Knaben-Anzüge haltbare Qualitäten	von	5.95 an

1956
System Konkurrenzlos
Inh. J. Kiwitt
11 Leipziger Straße 11

Wo sollst Du kaufen?
Nur bei unseren Inserenten!

Musikfest Heydrich-Konservatorium.
Das Operndrama „Amen" und Orchesterwerke von Bruno Heydrich finden Sonntag vorm. 11½ Uhr im C.-T.-Lichtspielhaus am Riebeckplatz statt. Nahezu 100 Mitwirk. Hall. Symphonie-Orchest. Karten 3,50 bis 1,— Kasse Lichtspielhaus.

Sohlleder-Ausschnitt liefert billigst **Paul Andersch** Magdeburger Straße 8

Feinsten
Waffelbruch
das Pfd. 0,60 u. 1 Mk. gibt pfundweise ab
Waffelfabrik Eisleben

Gummiabsätze
Kernsohlenleder 1940
M. Winkler
Lerchenfeldstr. 22. I

Fahrräder Nähmaschinen Wringmaschinen
billigste Preise
Fahrrad-Haus Gr. Klausstraße 7
Reparaturwerkstatt.

Kleine Inserate finden hier weiteste Verbreitung.

Zum bevorstehenden Osterfest
empfehle ich schon jetzt mein **reichhaltiges Lager** in
DAMEN- UND HERREN-GARDEROBEN
bei kleinen Anzahlungen und gering. Abzahlungen
Besichtigung ohne jeden Kaufzwang
HERMANN LIEBAU
Merseburger Straße 22 — Telefon 8617
1936

Ritters Kaffees
Ritters Familien-Mischung
Ritters allerfeinste Tees
kaufen Sie aus erster Hand!
Otto Noak, Inh. Georg Ritter
Grosse Steinstrasse 76, Fernruf 6098
Carl Güstel Nachf. Gustav Lau
Grosse Steinstrasse 25
Emil Ritter, Grosse Ulrichstrasse 47

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 19. März 1925.

Seht die Wählerlisten ein!

Auslegung vom 18. bis 23. März.

Der Magistrat macht bekannt, daß die Stimmliste (Stimmkartei) für die auf den 29. März angesetzte Wahl des Reichspräsidenten von Mittwoch, den 18. März bis einschließlich Montag, den 23. März, wochentags von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm., Sonntags von 8 bis 12 Uhr vorm. in der Aula der Talamtschule, Dreyhauptstraße 3, zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich beim Magistrat angebracht werden. Nach Schluß der Auslegung ist eine Berichtigung der Liste nicht mehr möglich. Abstimmen kann nach § 2 der Reichsstimmordnung nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist, oder nach § 9 der Reichsstimmordnung einen Stimmschein erhalten hat.

Den Stimmberechtigten wird empfohlen, den Wohnungsschein, die Geburts-, Heiratsurkunde, Invalidenquittungskarte oder sonstige Urkunden mitzubringen, um sich im Bedarfsfalle ausweisen zu können.

Jeder Wähler und jede Wählerin überzeuge sich, daß sie in der Liste eingetragen sind. Wer nicht in der Liste steht, kann nicht wählen. Die diesmalige Wahl ist entscheidend für die Frage, ob in Zukunft in Deutschland ein republikanischer oder monarchistischer Kurs gesteuert werden soll. Auf jede Stimme kommt es an. Setze sich kein Wähler der zur Republik steht, sei er Arbeiter, Arbeiterin, Hausfrau, Angestellter oder Beamter, dem Vorwurf aus, durch eigne Schuld sein Wahlrecht nicht ausüben zu können.

Genossen, Genossinnen! Besorgt unverzüglich das Nachsehen der Wählerlisten. Sorgt dafür, daß vor allem auch die wahlberechtigte Jugend und die Frauen in der Wählerliste eingetragen sind. Das Wahlrecht hat jeder 20 Jahre alte männliche und weibliche deutsche Staatsbürger. Wer nicht in der Wählerliste aufgenommen ist, hat unverzüglich die Nachtragung seines Namens zu beantragen.

Reichsbahn und Schwerkriegsbeschädigte.

Die „kaufmännische" Deutsche Reichsbahn, bei der ein Direktor bis zu 24 000 Mk. mehr erhalten kann, als ihm nach der Besoldungsordnung zusteht, will vom 1. April 1925 an **die den Schwerkriegsbeschädigten zugestandene Fahrpreisermäßigung aufheben.** Es soll künftig nicht mehr möglich sein, daß Schwerkriegsbeschädigte zum Fahrpreis 4. Klasse in der 3. Wagenklasse Platz nehmen können. Das ist der Dank des Vaterlandes! Auch andere Fahrpreisermäßigungen, wie die für die Beförderung erholungsbedürftiger Kinder, sollen wegfallen.

Sofort nach Bekanntwerden dieser Absicht hat Genosse Dittmann für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Antrag im Reichstag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft darauf hinzuwirken, daß die angekündigte Beseitigung der Fahrtvergünstigungen für Schwerkriegsbeschädigte unterbleibt. Der Antrag wird hoffentlich durch die Vertreter des deutschen Volkes einstimmige Annahme finden, denn es kann doch nicht angehen, daß die Reichsbahn das Geschäftsprinzip über das Allgemeininteresse stellt.

* **Halles Einwohnerzahl** hat am 1. März d. J. 197 558 Personen betragen. Da ein Jahr vorher, am 1. März 1924, Halle 195 497 Einwohner zählte, so hat sich in diesen zwölf Monaten die Einwohnerzahl um 2061 Köpfe vergrößert. In eben diesem Zeitraum hat sich die Zahl der Haushaltungen von 55 150 auf 55 717 gehoben, also um 567 Haushaltungen. Die Fortschreibung der Zahl der Haushaltungen geschah bisher nur in wenigen Städten in Deutschland. Es ist in der Tat mit großen Schwierigkeiten verbunden, eine genaue Fortschreibung zu führen. Zwar die Grundlage der vorhandenen Haushaltungen kann mit Hilfe einer Bestandszählung derselben, z. B. am Tage der Volkszählung, verhältnismäßig sicher gewonnen werden; aber welche Umstände in der dauernden Bewegung der Bevölkerung Haushaltungen entstehen oder eingehen lassen, das unterliegt keiner unmittelbaren statistischen Beobachtung. Der häufigste Fall einer Haushaltsgründung war früher die Eheschließung unter Ledigen. Auch heute drängen alle neuen Ehen zum eigenen Haushalt, wenn auch nicht immer mehr in einer eigenen Wohnung. Haushaltung und Wohnung sind längst nicht mehr identisch; vielmehr gibt es in einer Stadt wie Halle für gegenwärtig etwa 55 717 Haushaltungen vermutlich nur etwa 50 156 Wohnungen.

* **Der Zirkus kommt!** Gleichs 4-Masten-, 3-Manegen- und 2-Bühnen-Zirkus trifft am Donnerstag im Laufe des Mittags mit mehreren Sonderzügen in Halle ein. Schon die Ankunft und der Aufbau dieses gewaltigen Unternehmens bildet eine Sehenswürdigkeit für sich. Mittels Zuglokomobilen, Traktoren, Raupenschlepper und Spediteuren werden mehr als 150 Wagen nach dem Platze befördert und werden allein beim Aufbau des großzügigen Unternehmens etwa 300 Personen benötigt. 20 Nebenzelte sind erforderlich, um den einzig dastehenden Zoo mit all seinen Tieren zu beherbergen. Da das Unternehmen nur ganz kurze Zeit hier verbleibt, empfiehlt es sich, daß jeder die Gelegenheit wahrnimmt, um sich einen unvergeßlichen Abend in seinem Leben zu verschaffen. Man bedenke, 100 Nummern allein in einer Vorstellung; welch ein Aufgebot an Menschen und Tieren dazu benötigt werden. Die Vorführungen finden zu gleicher Zeit in drei Manegen und zwei Bühnen statt. Das ganze Unternehmen faßt mehr als 15 000 Personen. Deshalb die Parole in den nächsten Tagen: Auf in den 4-Masten-, 3-Manegen- und 2-Bühnen-Zirkus Gleich. Der Vorverkauf im Zigarrengeschäft Steinbrecher & Jasper hat begonnen.

* **Tödlicher Straßenbahnunfall.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde in der unteren Leipziger Straße eine unbekannte, anscheinend dem Arbeiterstand angehörende Frau von einem Anhängewagen der elektrischen Straßenbahn überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die Frau ist etwa 80 Jahre alt, 1,55 Meter groß und hat blondes Haar. Bekleidet war sie mit schwarzweißgewürfeltem Oberrock, grauem Barchentrock, weißem Barchentbeinkleid, schwarzer Bluse mit weißen Punkten, schwarzer Krimmerjacke, sogenanntem Zuavenjäckchen, grauem Flauschmantel, der am Halsausschnitt, an den Aermeln und unten herum mit schwarzem Krimmer besetzt ist, schwarzen Strümpfen und hohen schwarzen Schnürschuhen. Die Leiche wurde nach dem Südfriedhof gebracht. Mitteilungen über die Persönlichkeit der Toten nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 70 und 115a, entgegen.

Die Toten klagen an!

Heute mittag sollen die acht Opfer der Bluttat vom Freitag bestattet werden. Um 10 Uhr erfolgte ihre Ueberführung vom Pathologischen Institut nach dem „Volkspark", wo sie aufgebahrt wurden, um für die kommunistische Wahlpropaganda das ersehnte Material zu liefern. Um 1 Uhr setzt sich der Demonstrationszug nach dem Gertraudenfriedhof in Bewegung. Sieben der Toten sollen in einem Massengrab neben der letzten Ruhestätte der Märzopfer beigesetzt werden.

Solche Toten, die in der Blüte ihrer Jahre aus kraftstrotzendem Leben heraus gewaltsam dahingerafft wurden, die können reden, wenn auch ihr Mund nach dem letzten Aufschrei fest geschlossen ist, die bleichen Lippen zusammengepreßt sind. Sie klagen an! Sie klagen an die Paragraphen-Menschen, die Vernunft zu Unsinn machen und umgekehrt Unsinn zu Vernunft. Nach Paragraph soundso darf man nicht . . . So sagten Buchstabenmenschen in grober Verkennung ihrer Machtbefugnisse in einer Besprechung zu den Kommunistenführern in Halle. Und diesen kochte nicht die Galle auf. Kein flammender Protest gegen unberechtigte Anmaßung entquoll ergrimmten Kommunistenseelen. Nein, man ergriff seelenruhig die Feder und erklärte sich durch eigenhändige Unterschrift mit dem Unrecht einverstanden, daß die angekündigten Ausländer nicht in der Kommunistenversammlung reden dürften. Und dachte sich im Innern dabei: „Ihr könnt uns den Buckel runter rutschen, die Ausländer reden doch! Kommt es dabei zum Krach mit der Polizei, nun um so besser. Das revolutioniert die Massen, bringt sie gegen die Staatsgewalt auf, gegen die Polizei und gegen die wenigen Sozialdemokraten, die hier und dort noch eine vorgeschobene Position gegen die Reaktion verteidigen."

Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Es ist der Fluch der deutschen Arbeiterklasse, daß sie von einer Sekte begleitet und zermürbt wird, der kein Handschlag und kein Eid heilig ist, die sich von ausländischen politischen Kriegsgewinnlern moralisch entmannen ließen und auf deren Geheiß die Verlogenheit zum Mittel im politischen Kampfe erkoren haben.

Unser alter Vorkämpfer Wilhelm Liebknecht sagte einmal: „Man muß auf einen Schelmen anderthalbe setzen." Damit meinte er, daß die kämpfende Arbeiterklasse der brutalen Machtanwendung der Reaktion List und Verschlagenheit entgegensetzen müsse, um die Zahl der Opfer im proletarischen Befreiungskampf möglich gering zu halten. Auch müsse man sich die Feinde der modernen Arbeiterbewegung an unserer Gesetzmäßigkeit die Köpfe einrennen lassen. Wo aber ist diese Liebknechtsche List und Verschlagenheit bei den Kommunistenführern? Ach, dort paaren sich nur Hinterlist statt List mit Tücke und Dummheit, zerschlagen und zermürben den festen Block der Arbeiterbewegung und lassen Bruchteile sich am Bollwerk der Reaktion den Schädel einrennen. Das Hohngelächter der Herrenmenschen hoch droben aber wird übertönt vom wütenden Geifer der Kommunistenführer darüber, daß Sozialdemokraten solche verderbliche Narretei nicht mitmachen und davon abraten. Das gerade Gegenteil von dem, was Wilhelm Liebknechts Weisheit der Arbeiterklasse empfahl, wird von den geistigen Eunuchen Moskaus vollführt. „Eure schwarzrotgoldene Republik ist stockreaktionär!" So brüllt der Chorus, und verzichtet in eigener Unzulänglichkeit freiwillig auf Staatsbürgerrechte dieser Republik. Statt auf diese verfassungsmäßig verbrieften Rechte zu pochen und mit Erfolg das Eingreifen der Beschwerdeinstanzen zu fordern, unterschrieb man freiwillig den Verzicht. Mit dem Hintergedanken, die Abmachung nicht zu halten.

So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Der Kommunist Härtel unterschrieb am Freitag das Todesurteil der acht bleichen Schläfer, die „Kommunisten" heute mit allem nur erdenkbaren Aufwand an Propaganda zur Grabstätte geleiten werden. Und darum trifft — wir wiederholen es immer und immer wieder, weil die Schuldigen der Lerchenfeldstraße das geflissentlich verschweigen — sie die stumme Anklage der Opfer genau so wie die Paragraphenmenschen, die sich in der Neuzeit nicht mehr zurechtfinden oder nicht zurechtfinden wollen, trifft die Kommunisten genau so wie den Vollstrecker dieses Todesurteils, den vor Furcht und Erregung seines kühlen Denkens beraubten deutschnationalen Polizeioberleutnants Pietzker.

Aber damit ist die Blutschuld der Kommunistenführer noch nicht erschöpft. In der Erregung, die das unglaublich ungeschickte und unberechtigte Eingreifen des Polizeioberleutnants erzeugt hatte, wurde sich die kommunistische Versammlungsleitung ihrer hohen Verantwortung ihren Gästen gegenüber nicht bewußt. Sie ließ die Dinge laufen, wie sie wollten. Und so kamen die Schüsse und streckten so viele wertvolle Menschen zu Boden. Sie konnten sich heute noch ihres Lebens erfreuen, wenn einmal die hallischen Kommunistenführer nicht durch ihre Unterschrift Unrecht für Recht anerkannt hätten, zum andern aber sich in der Gefahr der Staatsmacht gefügt, auch wenn diese entgegen bestehenden Gesetzen eingesetzt wurde.

Der Fluch der bösen Tat ist acht Menschenleben teuer zu stehen gekommen; das Buckelrunterrutschen der Kommunistenführer kostete sie das Leben. Die Frage, ob die Polizei zuerst geschossen hat, oder erst, nachdem sie mit Biergläsern beworfen wurde, oder, wie auch unsererseits bestritten wird, gar von Versammlungsbesuchern beschossen, spielt dabei nicht die größte Rolle. Die Hauptschuld bleibt bei den Urhebern, bleibt bei der kommunistischen Frivolität. Das kommunistische Agitationsbedürfnis ist, wie das jeder überflüssigen Partei, auf die Erschließung immer neuer Nährquellen angewiesen. Und die kommunistischen Richtlinien, die

Zusammenstöße mit der Polizei fordern,

sind ja der Oeffentlichkeit hinlänglich bekannt geworden. Wenn es die Lerchenfelder gelüstet, sind wir bereit, ihnen den Wortlaut der Anweisungen Scholems noch einmal unter die Nase zu halten.

Die Schuldigen stehen nun nicht etwa reumütig da, sondern ziehen johlend mit den hallischen Agitationsleichen durch das ohnehin schon aufgeregte Land. Heuchlerisch drehen sie den Spieß um und gebärden sich als Ankläger. „Arbeiter in einer Versammlung erschossen! Erschossen von der Polizei des Sozialdemokraten Severing!" Das peitscht auf! Da kann man bei der Reichspräsidentenwahl den kommunistischen Bankrott noch einmal etwas verschleiern, kann Stimmenfang betreiben, wie das z. B. in Bruckdorf mit ganz besonderer Schamlosigkeit geschehen soll. Offenherzig kündigen die Kommunisten im gestrigen „Klassenkampf" an, daß **„nach Schluß der Beerdigung"** des aus Zwintschöna stammenden Blutopfers Naumann eine **„große öffentliche Wählerversammlung"** stattfindet, in der ein kommunistischer Reichstagsabgeordneter das nachholen soll, was in den Reden am Grabe an Hetzerei gegen die SPD. etwa versäumt werden sollte.

Eine verworfene Art des politischen Geschäftemachens, und doch geht es noch tiefer, geht hinunter bis zum Stimmenkauf. Der „Stahlhelm" hat den Weg gewiesen, wie hungernden Proleten für ein Linsengericht Leib und Seele abgekauft werden kann. Stimmvieh wird herangefüttert. Flugs treffen sich auch hier Gleich und Gleich: Kommunisten und Stahlhelm. Die Mittel dazu fließen aus derselben schmutzigen Quelle: hier von der deutschen Reaktion und dort von der russischen. Und in beiden Fällen fließen sie nicht zum Segen des Proletariats, sondern zum Nutzen der Reaktion. Da von Phrasen, die in den kommunistischen Versammlungen gedroschen werden, niemand satt wird, läßt man den Rubel rollen! Nicht die politische Einsicht, sondern der russische Rubel soll siegen! Und so konnte man am Schluß einer Versammlung in Magdeburg, in der Thaelmann wieder in Begleitung seiner beiden „Ausländer" und dem Nachdruck des hallischen Frontkämpfer-Generals Richter Wahlpropaganda betrieb, erleben, daß

Butterbrote unter die Versammlungsbesucher ausgeteilt

wurden. „Hier, wer hat noch Hunger!", so erschallte es im Saal. Und über dem Ganzen lag es wie: So, nun würgt es hinter, damit ihr das Gift der Verhetzung in euern Gedärmen behaltet. Leichen für das Gemüt und Butterstullen für den Magen, das verspricht Wahlerfolg! Denkende Arbeiter rücken ab von solcher politischen Korruption und organisierten Unmoral. Die haben diese Schädlinge der Arbeiterbewegung und des Volksganzen in ihrer ganzen abgrundtiefen Erbärmlichkeit längst erkannt.

Der „Engländer" aus dem „Volkspark".

Bei den Ermittelungen, die über die Ursachen der blutigen Vorgänge im „Volkspark" angestellt wurden, ist eine interessante Tatsache festgestellt worden. Gelegentlich seines Auftretens in der Magdeburger Thaelmann-Parade stellte die dortige Polizei fest, daß der „Engländer", der hier im „Volkspark" „Grüße des englischen revolutionären Proletariats" überbrachte, gar kein Engländer ist, sondern ein simpler Deutscher, der nur durch längeren Aufenthalt in England ein wenig „english speaken" gelernt hat. Das, was der Mann also hier und anderswo aufführte, ist nichts als eine elende Komödie, aufgeführt nur zu dem Zwecke, die kommunistischen Versammlungen mit Neugierigen zu füllen. Dieser „Engländer" wurde bis vor kurzem in Moskau für seine Rolle besonders geschult. Um den urteilslosen Leuten, die in die kommunistischen Versammlungen noch gehen, einen richtigen Ausländer vorzutäuschen und — wie das hier in Halle leider mit Erfolg geschah! — die Polizei zu provozieren, ließ man ihn sein „Englisch" verzapfen, kein Wunder, daß sprachkundige Versammlungsteilnehmer über den Inhalt seiner „Rede" den Kopf schüttelten. Kein Wunder aber auch, daß die hallischen „Revolutionäre" darüber wie toll ihre Handflächen bearbeiteten.

Wir haben bereits am Montag, und seitdem wiederholt — im Gegensatz zu der kommunistischen Leitung — mit allem Nachdruck betont, daß das Verbot für ausländische Redner nicht begründet war. Der Verantwortliche ist dafür ja auch zur Rechenschaft gezogen worden. Die Mitschuld der Kommunisten, die sich dem einmal ausgesprochenen polizeilichen Verbot widersetzten, ja sogar durch das Auftreten des falschen Engländers in gewissenloser Weise den Konflikt provozierten, wird dadurch selbstverständlich nicht im geringsten gemindert. Auch dann nicht, wenn ein noch so großes Geräusch erzeugt wird.

Eine nochmalige Besichtigung des Schlachtfeldes

erfolgte gestern gegen Abend. Unter Hinzuziehung von Beamten der Feuerwehr wurde namentlich die Umgebung der Volkspark-Bühne genau nach Einschußstellen untersucht. Jede kleine Beschädigung an den Wänden wurde beleuchtet, fachmännisch untersucht und begutachtet. Der Fußboden der Bühne wurde ganz besonders geprüft, ebenso der Vorhang, aber man konnte beim besten Willen keine einwandfreien Einschußstellen entdecken. Alle Teilnehmer zuckten nur immer die Achseln, so daß man mit Fug und Recht sagen kann, daß auch diese amtliche Feststellung nicht das von der Polizei gewünschte Ergebnis hatte. Es bleibt schon dabei: Das Märchen, daß die vor und auf der Bühne aufgestellten Polizeibeamten aus dem Saale und von der Galerie so stark beschossen worden seien, daß sie sogar haben Deckung nehmen müssen, glaubt — außer der angeklagten Polizei — kein Mensch.

* **Ueberfahren.** Mittwoch nachmittag wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes Ecke Blücher- und Königstraße ein Mann von einem Brotfuhrwerk überfahren. Er erlitt eine Quetschung am linken Fuß, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen. — Vor dem Grundstück Magdeburger Straße 23 wurde einige Stunden später ein 78jähriger Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenkraftwagen umgefahren, ohne aber verletzt zu werden.

* **Anrempelungen.** Gestern abend entstand in der Großen Ulrichstraße infolge gegenseitiger Anpöbelungen von Angehörigen verschiedener politischer Verbände eine Ansammlung von etwa 150 Personen. Die Ansammlung wurde zerstreut. Zu Tätlichkeiten kam es nicht.

* **Kurhaus Wittekind.** Morgen, Freitag, nachmittag 4 Uhr Kaffeekonzert des Wittekind-Orchesters. Abends 8 Uhr Gesellschaftsabend mit Tanz für Karteninhaber.

Film und kleine Bühne.

Kochs Künstlerspiele. Am 15. März ist auch in dieser beliebten Kleinkunstbühne ein Programmwechsel eingetreten. Der Glanzpunkt des Märzprogramms ist zweifellos das Gastspiel des berühmten russischen Tenors Roman von Manowicz. Ein Künstler, der in seinen Liedern so echt den russischen Volkscharakter verkörpert, der seine Kunst dem Publikum nicht von oben herab mit großartiger Geste bietet, der, ein moderner Troubadour, sich in die Herzen seiner Zuhörer singt, ohne daß sie es merken, mit schmeichelnder Stimme und werbenden Gesten. Ein gutes Beiprogramm umrahmt den mit reichem Beifall aufgenommenen Auftritt des Künstlers — Wer sich für Tanz und hübsche Frauenbeine interessiert, kommt auch vollauf auf seine Kosten. Das Lisa-Copo-Ballett, fünf junge, hübsche Mädels, besonders zu erwähnen Fräulein Kitty, springen und tanzen, daß ein jeder seine Freude daran haben kann. Für guten Humor und Stimmung, welche in einem guten Programm natürlich nicht fehlen dürfen, sorgen der bekannte sächsische Frackhumorist Max Schubert sowie Otto Rautenberg als Grotesk- und Tanzkomiker. Fräulein Marga Marnett bringt sehr nett einige Stimmungslieder zum besten. Eine Gruppe komischer Akrobaten, genannt „The Original Braggs", treiben auf der Bühne zum Ergötzen des Publikums akrobatischen Unsinn.

Nicht Jarres, sondern Braun!

Prof. Dr. Waentig wird heute abend 8 Uhr im „Wintergarten" über die Reichspräsidentenwahl reden! Wähler, erscheint in Massen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Adolf Hitlers Freund.

Sangerhausen, den 9. März 1925.

Der führende Geist der Nationalsozialisten im Kreise Sangerhausen war der bekannte Hauptmann Mathy in Hohlstedt. Dieser Herr legte besonders großen Wert darauf, als Freund Hitlers genannt und bekannt zu werden. Seine Hauptaufgabe erblickte er, getreu seinem „großen" Vorbilde, darin, Republik und Sozialdemokratie als Todfeinde zu bekämpfen. Selbstverständlich bekamen auch die Juden ihr Teil. Wir erinnern uns lebhaft, daß noch im letzten Reichstagswahlkampf dieser Mann mit Unterstützung seiner bewaffneten Hakenkreuzgarde und in trauter Gemeinschaft mit den Moskaujüngern manche Attacke gegen unsere Partei ritt. Da, wo der Geist aufhörte — und der hörte bei diesem Herrn sehr bald auf —, setzten die Eichenknüppelargumente ein, um die Vorzüglichkeit der Hitlerschen Lehre zu beweisen. Und was wetterte dieser junge Mann gegen Korruption in der Republik und Sozialdemokratie!

Nun ist dieser große Kämpfer und Freund Adolf Hitlers plötzlich verschwunden. Verschwunden, ohne zu hinterlassen, wohin er seine Schritte gewandt. — Warum hat nun dieser zweifellos rassereine Germane, ehemals „königliche" Hauptmann und Freund Adolf Hitlers, so plötzlich Hohlstedts Fluren verlassen? Ist ihm der Boden etwa zu heiß unter den Füßen geworden? — Darüber hört man die verschiedensten Gerüchte umlaufen, d. h. die Spatzen pfeifen es von den Dächern. Der Herr Hauptmann war bekanntlich auf dem Hohlstedter Gut als Buchhalter beschäftigt. Verschiedene Käufe bei Nordhäuser Firmen wurden durch diesen Herrn für seinen Arbeitgeber getätigt als bezahlt gebucht, aber zu bezahlen „vergessen"! Den auf dem Gute beschäftigten Landarbeitern zahlte er jede Woche 2 Mk. Lohn zu wenig aus, was erst herauskam, als der Gutsbesitzer den Lohn selbst einmal auszahlte. Auch die Invalidenmarken für die Arbeiter soll er „vergessen" haben einzukleben; der entsprechende Betrag dafür wurde selbstverständlich wöchentlich vom Lohne abgezogen!

Dieser schwarzweißrote Recke wollte wahrscheinlich seiner Mitwelt durch die Tat zeigen, wie der „Sozialismus" der Hitlergarde aufzufassen ist. Die Menschheit wird ihm dafür dankbar sein. Die schwarzweißrote Meute, die sonst so laut zu schreien versteht, wird in diesem Falle natürlich wieder schweigen. Dieser Herr aber war zweifellos der Berufene, über Korruption in der Republik und Sozialdemokratie zu wettern. Hoffentlich machen die Arbeiter, die diesem Gauner nachliefen, nicht nur lange Gesichter, sondern ziehen die nötige Konsequenz daraus.

Kelbra. „Ertüchtigung" der Jugend ist ja eines der „hohen" Ziele der Vaterländischen Verbände. Wie diese Ertüchtigung in der Regel aussieht, zeigen die Auswüchse bei der hiesigen Schuljugend. Vor längerer Zeit sind an die Mitglieder des Scharnhorstbundes Schlagringe verkauft oder auch verschenkt worden, natürlich zur gegenseitigen Ertüchtigung. Es ist natürlich logisch, daß daraufhin auch andere Volksschüler sich derartige Ertüchtigungsmittel verschafft haben, so daß es jetzt soweit gediehen ist, daß eine große Anzahl Schüler der älteren Jahrgänge im Besitz von Schlagringen sind. Wir machen den Leiter der Volksschule darauf aufmerksam, hier einmal Remedur zu schaffen. Die Lehrer sind doch sonst immer schnell zur Hand, wenn es gilt, unliebsame Abzeichen zu entfernen. Vor allem aber fordern wir die Arbeitereltern auf, etwaige sich im Besitz ihrer Jungens befindliche Schlagringe wegzunehmen.

Artern. Schädlinge. Die hiesige Zahlstelle des DMV. schreibt: „Hinweg mit der Unterstützungsorganisation, her mit der Kampforganisation!" ist das gegenwärtige Feldgeschrei der hiesigen Weltrevolutionäre, die allerdings erst nach 1918 merkten, daß neben ihren Krieger- und sonstigen bürgerlichen Klimbimvereinen auch eine Arbeiterbewegung existierte. Als es 1918 modern wurde, radikal zu sein, mußten sie natürlich auch gewerkschaftliche Betätigung mimen. War es darum ein Wunder, daß sie die 1919 von der KPD. herausgegebene Parole „Heraus aus den Gewerkschaften!" entweder befolgten oder der ihrem Egoismus entgegenkommenden Organisation der Syndikalisten beitraten? Das hiesige Unternehmertum triumphierte. Urlaub wurde zum Luxus — für die Arbeiter, nicht aber für die Herren Direktoren, die wochenlang die teuersten Bäder aufsuchen konnten. Den alten Arbeitern kommt ein Gefühl der Empörung, wenn sie sich entsinnen, wie mittellos ein gewisser Direktor hier angekommen und welchen Aufwand er jetzt treibt, während den 450 hier beschäftigten Metallarbeitern schon seit Jahresfrist pro Stunde 10 Pf. weniger Lohn als in gleichartigen Betrieben anderswo ausgezahlt worden ist. Stellt man in Rechnung, daß die hiesigen Betriebe im letzten Jahr aus hier nicht näher angegebenen Gründen teilweise stillgelegt haben, so ergibt sich, daß die Metallarbeiter den von der Substanz zehrenden Aktionären die runde Summe von 95 000 Goldmark in den Schoß geworfen haben. Würde jeder Arbeiter, wie üblich, im letzten Jahre durchschnittlich auch nur 6 Tage Urlaub erhalten haben, so würde dies 10 000 Mk. betragen haben. Vielleicht unterziehen sich die organisierten Kollegen der Aufgabe und rechnen jenen im Interesse des Unternehmertums arbeitenden Heilsaposteln einmal vor, welch ungeheure Summe noch übrigbliebe, wenn alle organisiert sein würden und die von allen bezahlten Verbandsbeiträge von den obengenannten Summen in Abzug gebracht würden. Denn was wo anders durch eine starke Organisation erreicht wurde, hätte auch hier erreicht werden können. Jedoch, wenn 75 Prozent Arbeiter glauben und es immer wieder zum Ausdruck bringen, daß der Verband erst höhere Löhne und Urlaub verschaffen solle, bevor sie sich wieder organisieren, dann mögen diese das Prädikat Lohndrücker weiter auf sich nehmen und von den Unternehmern weiter als „die zufrieden Arbeiter von Artern" bezeichnet werden. Wollen sie aber, daß es besser wird, dann mögen sie jenen „Kampforganisationsaposteln" und Beitragsdrückern endlich die verdiente Antwort geben, indem sie sich einmütig dem Deutschen Metallarbeiterverband anschließen. Unseren Kollegen aber rufen wir zu: Haltet aus! Es kommt die Zeit, wo die Raffgier der Kapitalisten dafür Sorge trägt, daß auch jene unbewußten Schädlinge der Arbeiterschaft noch in hoffentlich nicht allzuferner Zeit zur Ueberzeugung kommen werden.

Gräfenhainichen. Das verletzte religiöse Gefühl. Vom Schöffengericht Bitterfeld wurde in der vorigen Woche unser Genosse Hermann Ließ wegen angeblicher Beschimpfung einer kirchlichen Einrichtung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Sachverhalt ist folgender: Genosse Ließ hat als Stadtverordneter im Oktober 1924 gelegentlich der Einführung des kommissarischen Bürgermeisters Reich beantragt, die in Frage kommenden Behörden zu veranlassen, das Verfahren gegen den bisherigen Bürgermeister Meier möglichst zu beschleunigen, damit die Gemeinde die doppelten Gehälter nicht allzulange zu zahlen habe. Zum Schluß sagte er, es bliebe vorläufig nichts weiter übrig, als zu bitten; und nun kleidete er diese Bitte in eine dem „Vater unser" nachgebildete Form, die zwar nicht taktvoll, aber nichtsdestoweniger ziemlich harmlos war und auch keine Unflätigkeiten oder Beschimpfungen irgendwelcher kirchlicher Einrichtungen enthielt. Die Stadtverordneten quittierten den harmlosen Scherz mit Heiterkeit, und selbst der als Zuhörer anwesende Geistliche nahm keinen Anstoß daran. Die beiden hiesigen Lokalblätter bemühten sich um den Text, obwohl Genosse Ließ die Veröffentlichung nicht wünschte, weil das gedruckte Wort anders wirken könne als das gesprochene. Aber als bald darauf am Honoratiorenstammtisch des hiesigen Stahlhelmheims der Satz geprägt wurde, daß man jetzt endlich den „Lümmel" einmal fassen könne, wurde das Konsistorium von dem „Frevel" unterrichtet und reagierte prompt mit einer Strafanzeige. Das vorläufige Ende war die erwähnte Verhandlung. Genosse Ließ ist 54 Jahre alt und bisher unbestraft. Er ist seit einem Menschenalter in der Arbeiterbewegung tätig. Er ist im Vorjahre einstimmig zum zweiten Male als Schiedsmann gewählt und bestätigt, genießt also das Vertrauen der Gesamtheit in hervorragendem Maße. Daß er aber aus der Kirche ausgetreten ist, hat ihm die ehrende Feindschaft der Dunkelmänner zugezogen, und deshalb benutzte man den Strick, den man endlich gefunden zu haben glaubte, um ihn zu hängen. Gegen das unverständliche Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt werden.

Torgau. Einlegung von Sonderzügen. Die Reichsbahn bzw. das Verkehrsamt Torgau hatte Montag abend zu einer Besprechung eingeladen über die Einlegung von Sonderzügen. Der Vorsteher des hiesigen Verkehrsamtes entwickelte die Motive für die Einlegung von Sonderzügen wie überhaupt verkehrstechnische Fragen. Nach längeren Aussprachen wurden ins Auge gefaßt: ein Sonderzug am 7. Juni nach der Sächsischen Schweiz mit der Endstation Schandau. Der Zug geht hier gegen 4 Uhr ab und ist um 11 Uhr abends wieder hier. Ein zweiter Sonderzug wird gefahren am 19. Juli nach Thale im Harz. Die Fahrpreise werden um 33⅓ Prozent herabgesetzt und werden nähere Bestimmungen noch besonders bekanntgemacht. Auch sogenannte Gelegenheitsfuhren werden gefahren, wenn im Bedarfsfalle mit einer größeren Anzahl Teilnehmer Fahrten nach kürzeren Strecken unternommen werden. Die Einrichtung von Torgau ist besonders zu begrüßen, und ist nur zu empfehlen, diese Gelegenheiten nicht unbeachtet zu lassen. Auch in anderer Hinsicht wird versucht werden, günstigere Verbindungen durch Einlegung von Zügen zu erreichen, wie auch eine Verkaufsstelle einzurichten für Meßkarten oder sonstigen Fernfahrten mit Sonderzügen von größeren Städten aus.

Falkenberg. Völkische Versammlung. Am Montagabend fand hier eine völkische Versammlung statt, einberufen von der Deutschvölkischen Freiheitspartei. Redner war der frühere Reichstagsabgeordnete Pelker. Der eine mehrstündige Hetzrede gegen die Sozialdemokratische Partei hielt. Er leistete sich so ziemlich das Gröbste, was an Lügen geboten werden kann, so daß ihm in Zwischenrufen mehrmals „Lump" zugerufen wurde. Das scherte aber den Redner der völkischen Freiheitsbewegung nicht. Er steckte die Zwischenrufe ruhig ein. Die Versammlung war schwach besucht; in der Hauptsache nur von Nachläufern der völkischen Bewegung.

Falkenberg. Generalversammlung der Feuerwehr. Die alljährliche Generalversammlung der hiesigen Feuerwehr fand am Dienstagabend statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Die Wehr zählt 9? aktive und 21 passive Mitglieder. Einen übersichtlichen Bericht über das verflossene Jahr gab Oberbrandmeister Kieselack. Da die Wahlzeit des Vorstandes, der auf 3 Jahr gewählt wird, abgelaufen war, mußten Neuwahlen vorgenommen werden. In geheimer Wahl wurde der Vorsitzende, Oberbrandmeister Kieselack, einstimmig wiedergewählt, ebenso in offener Abstimmung die übrigen Vorstandsmitglieder. Es wurde dann über Theater- und Kinowache, sowie Anschaffung eines Mannschaftswagens, Ausbau der Hydranten, Anschaffung einer Alarmsirene gesprochen. Die Versammlung zeigte, daß unsere Wehr allen Anforderungen gewachsen ist.

Liebenwerda. Angst vor der roten Fahne. Etwas Furchtbares ist geschehen! Im Bericht des „Kreisblattes" über den Kreisvertretertag des Kriegerverbandes ist folgendes zu lesen: „Kürzlich ist der Fall eingetreten, daß bei einem Begräbnis (es war in Mückenberg bei der Beerdigung des auf der Millygrube verbrannten Arbeiters. D. Schr.), das einem Militärverein übertragen war, ein rote Fahne mitgeführt worden ist. Das ist nicht angängig. Die schwarzweißrote Kriegervereinsfahne ist parteipolitisch neutral, die rote Fahne dagegen das Abzeichen einer politischen Partei." Des weiteren wird gesagt, daß ein Kriegerverein an keinem Begräbnis mehr teilnehmen kann, wenn eine rote Fahne mitgeführt wird. — Von wegen „parteipolitisch neutral", das Verschen kennen wir ja. Alles, was schwarzweißrot ist, ist national, ist „parteipolitisch neutral" usw. Alles andere ist international, undeutsch usw. Erfreulich bei der Geschichte ist aber die zutage tretende Konsequenz. Da können alle Republikaner und insbesondere alle Sozialisten nur zustimmen. Zwischen Schwarzweißrot und Rot kann und darf es niemals eine Gemeinschaft geben. Klare Scheidung ist hier vonnöten! Mögen das alle Arbeiter beherzigen. In die schwarzweißroten Kriegervereine gehört kein Arbeiter, gehört kein Republikaner, gehört noch viel weniger ein Sozialist!

Bockwitz. Die Wählerliste zur Reichspräsidentenwahl liegt bis einschließlich Sonnabend, den 21. März, im Gemeindeamt — Meldeamt — während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich zu Protokoll beim Gemeindevorsteher anzubringen.

Mückenberg. Die Gelben auf der Bubiag. Daß die Leute, welche einst vor lauter Radikalismus nicht wußten, wie sie sich gebärden sollten, heute auf der anderen Seite jeden Unsinn mitmachen, ist ja eine Tatsache, die nicht besonders festgehalten werden braucht. Was diese Leute sich aber von der Zeitung des Gelben Werkvereins vorsetzen lassen, ist kaum zu glauben. Der „Klassenkampf" könnte vor Neid gelb werden über den faustdicken Schwindel, den man Arbeitern in diesem gelben Blättchen täglich auftischt. So bearbeitet, lassen sich die Arbeiter in diesem Musterbetriebe alles bieten. So ist u. a. den Arbeitern, die auf einer anderen als der gelben Liste für die Betriebsrätewahlen stehen, mit der Entlassung gedroht worden. Durch diese Drohung sind auch die Betreffenden so eingeschüchtert worden, daß sie ihre Kandidatur zurückgezogen haben. Wir wollen hier auch einmal feststellen, wie unverschämt die Arbeiterschaft belogen wird. Wer hat z. B. den gelben Häuptlingen das Recht gegeben, den Aushang, daß am Sonnabend um 5 Uhr Feierabend ist, mit zu unterzeichnen. Ist der Direktion unbekannt, daß es sich um einen Schiedsspruch handelt, an dem die Gelben auch nicht den geringsten Anteil haben. Ist der Direktion weiter bekannt, daß sie hier wieder ihre Arbeiterschaft um eine Stunde Arbeitszeit betrogen hat? Steht nicht in dem Schiedsspruch, daß am Sonnabend um 4 Uhr Feierabend sein soll? Aber weiter. Der Lohn der Kumpels ist so tief, daß sich die Facharbeiter auf dem schnellsten Wege aus dem Staube machen. Bei den Lohnverhandlungen aber haben die Berggewaltigen erklärt, daß sie nicht in der Lage seien, Zulagen zu gewähren. Dafür sind sie aber in der Lage, für jedes Mitglied des Werkvereins einen Beitrag zur Kasse des Werkvereins zu geben und den Teilnehmern am gelben Betriebsrätekongreß sind die Schichten bezahlt worden. Solange die Arbeiterschaft nicht den Mut aufbringt, endlich einmal dieser Gesellschaft die Zähne zu zeigen, wird es nicht besser werden. Deshalb gibt es für die Arbeiter, die ihre wirtschaftliche Lage verbessern wollen, nur die eine Parole: Hinein in die freien Gewerkschaften!

Ein Kuchen
nach **Dr. Oetker's Rezepten** gebacken,
wird Sie in jeder Hinsicht zufriedenstellen.

Bitte versuchen Sie:

Omnibuskuchen

Wie billig sich der Kuchen stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zutaten:

200 g Butter,
½ Pfd. Zucker,
3 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen,
1 Pfd. Weizenmehl,
1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin",
60 g gehackte Mandeln,
50 g Rosinen,
Das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone oder
½—1 Fläschchen Dr. Oetker's Backöl Zitrone,
⅛ bis ¼ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen gratis und franko von 1926

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die bunten Schleier.

Roman von Alfred Schirokauer.

35) (Nachdruck verboten.)

Oft, wenn Gentilla sich von ihm verabschiedet hatte und in ihr Arbeitszimmer gegangen war, fing sie ihn unten an der Treppe ab, führte ihn in ihre hübsche Stube neben der Küche und sprach dem Verzweifelten Mut zu mit ihrer reifen Lebensweisheit und Kenntnis störrischer Mädchenherzen. Und stets schied Mac Lean zuversichtlicher, als er die Treppe herabgekommen war. Denn wenn Liebe nach sachverständiger Diagnose auch blind ist, so sieht sie doch jeden Strohhalm, an den ihre Hoffnung sich klammern kann.

Schon am Vormittage nach ihrer Heimkehr ging Gentilla den Weg in die New Oxfort Street, den sie früher so oft gewandert war. Hier war alles unverändert. Der kleine Kuriositätenladen war vollgepfropft von Kostbarkeiten wie immer. Hinter seinem Glasverschlage stand der Antiquar — alt und verwittert, wie seit undenklichen Jahren. Keiner konnte sich erinnern, daß er je jünger gewesen war.

Hastig trippelte er in seinem altertümlichen Rocke auf die Heimgekehrte zu. „Willkommen, Miß Nash, willkommen mit Ihrem großen Ruhme in der Heimat!"

Er nahm ihre Hände in seine kalten knochigen Greisenfinger und tätschelte sie, ehrlich erfreut.

„Willkommen, lieber Payne! Immer munter und rüstig, wie ich zu meiner Freude sehe."

„Es macht sich. Und vielen Dank, Miß Nash, für Ihre lieben, guten Briefe."

„Ich habe zu danken, Mr. Payne. Ihnen habe ich zu danken für alles, was der Papyros mir an Ruhm und Ehren gebracht hat."

„Ta-ta-ta!" machte er abweisend. „Fünfzig Jahre ist das Ding in England gewesen und lag tot. Es kommt bei allen Dingen auf die Hände an, in die etwas gerät. Ihren genialen Händen gebührt der Dank. Sonst niemand."

„Wir wollen nicht streiten," lächelte Gentilla, „wir wissen beide, wie wir es meinen."

Und sie erzählte von den letzten Funden.

Als sie sich verabschiedete, blickte der Alte sie forschend an und sagte: „Und nun, Miß Nash, hören Sie mal eine Weile auf, sich Ruhm zu gewinnen, und gewinnen Sie sich nun erst einmal tüchtig Lebensglück."

Seine alten scharfen Augen erkannten, daß diese große Archäologin keine glückliche Frau war.

Sie seufzte leicht. „Ach, Mr. Payne, es ist so viel leichter, Ruhm zu gewinnen als Glück!"

Dann ging sie. Wieder wie vor zwei Jahren blickte der greise Antiquar ihr lange nach, schüttelte den kahlen Kopf und dachte: „Seltsam sind die jungen Leute heutzutage. Glück schwer zu erringen! Er nahm eine alte Wiener Tasse in die zitternder Hand. „Wo es so etwas gibt! Solch einen wunderbar geschwungenen Goldhenkel. Da soll Glück schwer zu erringen sein! Merkwürdige junge Menschen! — —"

22

Obwohl alle Zeitungen Gentilla Nash's Rückkehr aus Phytae meldeten, fand Robert Ferry nicht den Weg zur Begrüßung in die East Cromwell Road. Er sandte durch seinen Diener einige kurze nichtssagende Willkommensworte.

Da sich immer derjenige am tiefsten demütigen muß, der am meisten liebt, ging Gentilla, nachdem sie vergeblich eine Woche gewartet hatte, zu ihm ins Atelier.

Sie fand den alt-trauten Arbeitsraum völlig umgestaltet. Er war zu einer Kapelle — oder besser, dem griechischen Stile entsprechend, — zu einem Tempel der Gottheit Britomartis umgewandelt.

Die Marmorkopie der Statue des Grabes in Phytae beherrschte den Raum. Ihr Abbild war überall. Als „Helena", als „Jägerin", als „Griechin".

Eine Ecke des Ateliers hütete das Allerheiligste. Dort lag aufgeschichtet alles Irdische, das ihre Hand je berührt. Ihre Kleidung, ihre Wäsche, ihre Schuhe, ihre Hüte, ihre Bänder, all der Tand ihrer Aeußerlichkeit, ihrer Eitelkeit, ihres nichtigen kleinen Wesens, zu geheiligten Reliquien vergeistigt. Hier saß Ferry oft lange Stunden in schmerzlicher Andacht verloren.

Dieses erste Gespräch zwischen ihnen war ein gequältes Wühlen durch Alltagsphrasen. Sie wünschte ihm Glück zu seinen weltbeherrschenden Erfolgen. Er nickte schmerzlich und gratulierte ihr zum Abschluß ihrer Tätigkeit in Phytae.

Sie betrachtete stumm seine Arbeiten und empfand voll Qual den Hohn, der für sie aus diesen Symbolen lauterster Mädchenreinheit sprach. Sie sah seine neue halbfertige Statue.

„Das „Ideal" wird es heißen," erläuterte er, „oder so ähnlich." Ich will das Höchste des Lebens und der Phantasie gestalten, das einem Menschen begegnen kann."

„Das Idol," verbesserte sie leise.

Sie spürte, daß ihre Gegenwart ihm peinlich war, und ging. Aber nach einigen Tagen zog es sie doch wieder zu ihm. Er blickte von der Arbeit auf, nickte ihr flüchtig zu und handhabte weiter Hammer und Meißel.

Sie empfand seine Unhöflichkeit wie eine Liebkosung. Denn so hatte er sie in den guten — so reichen Tagen — schien ihr jetzt — vor der Expedition behandelt. Als guten Geist, der nicht störte, der die Heiligkeit der Schöpfung nicht entweihte.

Sie setzte sich — wie ehedem — still nieder und sah ihm zu. Lange war Schweigen zwischen ihnen. Dann hielt er inne und sprach. Wie eine Rechtfertigung war es, wie ein Bekenntnis, das er ihr schuldete.

Er ließ die Arme mit dem Arbeitsgerät sinken und blickte eine Weile, nicht prüfend und kritisch wie ein Bildner auf sein Werk, sondern schwärmerisch wie ein Träumer in die Leere, in der sein Traumbild gaukelt und sagte leise: „Sie ist das einzig Vollendete, dem ich im Leben begegnet bin."

Ein bitterer Geschmack war in Gentillas Munde.

Er sprach weiter: „Was ist das Leben? Sieh um dich. Was hat der Krieg und die Zeit nachher uns grell und grausig offenbart? Haß, Wut, Gemeinheit, Kampf bis aufs Messer gegeneinander der Völker, der Einzelnen. Wie in der Natur. Einer frißt den andern. Alle sind gegen alle, gönnen sich nicht das Licht, den Bissen. Wüten gegeneinander mit blutiger Gewalt, mit Ränken, mit Bosheit und Tücke."

Sie schwieg.

Nach einer Pause fuhr er fort, als spräche er zu sich: „Sie war der Mensch." Sie war anders. Sie war die Güte, die Unschuld. Sie war unbefleckt von der Gemeinheit dieser Welt.

Gentilla saß regungslos. Sie fühlte nur eine Kälte, die ihre Stirn umhauchte.

„Sie war die Liebe," flüsterte er. „Daß sie war, eine Wirklichkeit in diesem Leben gewesen ist, gibt mir die Möglichkeit zu leben. Sonst würde ich mich töten vor Grauen und Ekel an der Menschheit. Bisweilen erscheint es mir wie eine Notwendigkeit, daß man sie hingemordet hat. Sie war eine laute Anklage in dieser Welt. Es gehört zu dem Bilde dieser Menschheit, daß sie dieses reine Licht verlöscht hat. So war es immer. Das Reinste, Strahlendste wird hingemordet. Und gar in Griechenland!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0006

Mansfelder Laube.

Eisleben, den 19. März 1925.

Reichskanzler Luther kommt nach Mitteldeutschland.

Zur Untersuchung der besonderen Notlage des Mansfelder Industriegebietes hat der Regierungspräsident vor einigen Wochen eine Reise durch die beiden Mansfelder Kreise unternommen und mit den Vertretern der Industrie, der Arbeiterschaft sowie mit den kommunalen Behörden Fühlung genommen. Das nächste Ergebnis dieser Reise war ein Antrag an die preußische Regierung, Mansfeld zum Baunotstandsgebiet zu erklären. Darüber hinaus hat sich der Regierungspräsident auch an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt, dem mitteldeutschen Industriegebiet einen Besuch abzustatten, um sich von der besonders schwierigen Lage der Bevölkerung des Regierungsbezirks Merseburg zu überzeugen. Wie wir hören, hat Dr. Luther jetzt geantwortet und in seinem Schreiben mitgeteilt, daß ein Besuch des Merseburger Bezirks bisher lediglich infolge des Ablebens des Reichspräsidenten verhindert worden ist, daß dieser Besuch jedoch in Kürze erfolgen soll.

Wir hoffen, daß der angekündigte Besuch den Erfolg hat, die Reichsregierung zu einem erhöhten Interesse für Mitteldeutschland zu bewegen, damit die mehr als prekäre Lage, namentlich der Industriearbeiterschaft der Mansfeld A.-G., schließlich nicht die Formen annimmt, die zu einer Katastrophe in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht führen.

* **U.-T. Lichtspiele Eisleben.** Ab Donnerstag bringen die U.-T. Lichtspiele einen Film unter dem Titel: „§ 218 — Muß die Frau Mutter werden!" Der Paragraph verbietet dem Arzt die Hilfe gegenüber den Frauen, denen gesundheitliche oder soziale Motive es erschweren. Mütter werden zu können oder zu dürfen. Die führende Tages- und Fachjournalistik bezeichnet die Frage der Reform des § 218, ob eine Frau stets Mutter werden soll, als eine der brennendsten unsrer vielen Zeitsorgen. Der Film „§ 218" vermeidet streng jede Tendenz; seine Handlung ist in jedem Bild und Wort frei von Anstößigkeit, voll überzeugender Wahrheit und sittlicher Wertung des Liebes- und Ehelebens. Im Zusammenwirken von Warnung und Erhebung, von Mahnung und Forderung wird der Film einer der bedeutendsten der Gegenwart! Jedes Wort dagegen erledigt sich durch die jedem Erwachsenen bekannten Tatsachen.

* **Genosse Schulz (Halle)** spricht am Freitagabend in einer öffentlichen Versammlung im „Volkshaus" über die Reichspräsidentenwahl.

Salzmünde. Der hier am 2. März angeschwemmte Tode ist als der Arbeiter Richard Rosenfeld aus Sangerhausen festgestellt worden. Ueber den Fall haben wir in voriger Woche schon eingehend berichtet. Alle anderen Lesarten sind unrichtig.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Freitag, den 20. März.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baumwollpreise. 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr mittags: Mittagsmusik 12.55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht. 4 Uhr nachm., 6.30 Uhr und 6.45 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte. 6 bis 6.30 Uhr abends: „Beyerstunde" und Vortrag von Frau v. Bronsdorff-Leibing. 7 bis 8 Uhr abends: Sonderdarbietung: „Musikgeschichte in Beispielen", eine stilgeschichtliche Vortragsreihe von Dr. Willi Hitzig. 4. Vortrag: Musik der Renaissance (Instrumentalmusik und Lied). Musikalische Beispiele. 8 bis 8.15 Uhr abends: Einleitender Vortrag. Ernst Smigelski: „Johann Sebastian Bach". 8.15 Uhr abends: Bach-Abend. (Zu Johann Sebastian Bachs Geburtstag, 21. März 1685). Das Leipziger Symphonie-Orchester, Dir. Alf. Szendrei. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Wetter-Voransage.

Freitag: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Niederschläge in Schauern, Tagestemperatur wenig verändert, abends etwas kühler.

Verantwortlich für Politik Wirtschaft und Feuilleton: F. O. Schulz; für Gewerkschaftliches und Lokales: G. Kasparek; für Provinz und Sport: Alfr. Wieleppp; für den Anzeigenteil Wilhelm Herzog; sämtlich in Halle.

Auf Kredit von 1 Mark wöchentliche Teilzahlung an Herren- und Damen-Garderoben Manufakturwaren jeder Art moderne Kleiderstoffe Leinen- und Baumwollwaren Leib- und Bettwäsche Gardinen Schuhwaren usw. Möbel, Spiegel, Polsterwaren 1756 Kleine Anzahlung. Carl Rasemann Alte Promenade 35 (an der Hauptpost). Kredit auch nach auswärts!

Fahrräder in 6 verschied. Ausführungen sow. Ersatzteile liefert direkt a. Private. Verlang. Sie sof. neues Bestellliste mit Abbildung kostenlos 1736 Hans Florschütz Eisenach

Augen auf! Die echten MAGGI's Fleischbrühwürfel tragen auf der rot-gelben Packung den Namen MAGGI. Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI. MAGGI Fleischbrüh Würfel

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt

Es ist eine sehr ernst zu nehmende Bitte, wenn die Reemtsma A.-G. auf den Kontrollzetteln ihrer Packungen zu Anregungen der Raucherkreise unmittelbar an den Vorstand der Gesellschaft auffordert.

Es soll damit nicht nur dem Raucher gedient werden, sondern auch dem Unternehmen, das in seinen ernsten Bemühungen, der Geschmacksrichtung verschiedener Raucher gleichzeitig gerecht zu werden, auf kritische Äußerungen der weitesten Raucher angewiesen ist.

.1

REEMTSMA A.-G.

Bettwäsche! Leibwäsche! Tischwäsche! Herren-Konfektion Damen-Konfektion Kinder-Konfektion 1931 auf Teilzahlung bei sofortiger Lieferung u. bequemer Abzahlung, welche nach Wunsch des Käufers eingerichtet werden. HEINE & EDER Landwehrstraße 3, I. Etage Ecke Riebeckplatz! Diskreter Aufgang!

Getragene Sachen preiswert zu verkaufen 1 br. Anzug m. 2 Hos. (schlanke Figur) 1 schwar. Sportanzug 1 Manch.-Wanderh. 2 Paar schwarze Schnürschuhe. Heibra, Hermannstraße 1

Unsere Leser werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen u. beim Besuche v. Veranstaltungen nur die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Maschinenfabrik sucht einen durchaus zuverlässigen Arbeitsmann welcher später den Hausmannsposten übernimmt. Ausführlicher Lebenslauf unter V. H. 100 an die Exp. dieser Zeitung einzureichen. 1943

Der Vorstoß in den Weltenraum Eine techn. Möglichkeit? Eine wissenschaftlich-gemeinverständl. Betrachtung von Max Valier. Preis 1,80 Mk. Volksblatt-Buchhandlg.

Amtliche Bekanntmachungen

Rössen

Die **Wählerlisten** für die Reichspräsidentenwahl liegen in der Zeit vom 18. März bis einschließlich 23. März 1925 von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags im hiesigen Gemeindeamt, Neu-Rössen, Friedensstr. 28b zur Einsichtnahme aus.

Einsprüche gegen die Wählerliste sind nur innerhalb der Auslegefrist zulässig und können im Auslegelokal zu Protokoll gegeben oder schriftlich eingereicht werden.

Rössen, den 18. März 1925. 1941

Der Gemeindevorsteher.

Helbra

Reichspräsidentenwahl am 29. März.

Die Stimmlisten (Stimmkartei) der Gemeinde Helbra liegen vom 20. bis einschl. 23. März, und zwar an den Wochentagen von 8 bis 12 und 1 bis 5 Uhr und am Sonntag von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer 1 des Gemeindeamtes zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei uns schriftlich oder zur Niederschrift geben.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich alle Personen die in der Zeit vom 4. Dezember 1924 bis 29. März 1925 das 20. Lebensjahr vollenden, sich zwecks Eintragung in die Stimmkartei zu melden haben. 1942

Helbra, den 18. März 1925.

Der Gemeindevorsteher.

Anständiges Mädchen, 17 Jahre, sucht zum 1. April Stellung. Ang. erbeten O. N. Gerbstedt, Schiefbreite 3.

Illustrierte Reichsbanner-Zeitung Preis 20 Pfg., f. R.-B.-Mitglied. 15 Pfg. Volksblatt-Buchhandlg.

Sie können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in dieser Zeitung inserieren!!

Freitag eintreffend 2 Waggons Nordsee Grosse Ulrichstr. 58. 1954 Grüne Heringe 13 ₰ Pfund Kabeljau ohne Kopf Pfund 30 ₰ Karbonaden brattertig Pfund 40 ₰ Seeforelle . . . . Pfund 30 ₰ Ferner täglich frisch: Norw. Bücklinge Pfund 30 ₰ Kiste mit 5 Pfund Inhalt 100 ₰ Holl. Strohbücklinge Stück nur 10 ₰

Konfirmanden- u. Herren-Anzüge 1474 Gummi-Mäntel, Arbeiter-Bekleidung in reichhaltiger Auswahl und zu günstigen Preisen in Riesel's Monatsgarderoben Etagengeschäft, Grosse Märkerstrasse 22 I.

Halt! Kleine Anzeigen wirken Kauf-Gesuche und Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Geschäftsnachrichten usw. für den hier Halt! ihren Erfolg

Alle Drucksachen liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Leirich Mittelstraße 19. Fernruf 3501. Altrenommiertes Massgeschäft moderner 1687 Herren- und Damen-Kleidung. Gute Stoffe. Beste Verarbeitung. Niedrigste Preise

„Lachen links" Das Witzblatt der Republik! Preis 25 Pfennig :: :: Zu beziehen durch Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27.

Volksausgabe in farbig. Offsetdruck, herausgegeben nach dem Leben angefertigte Original-Radierung des Reichspräsidenten Friedrich Ebert Der Preis dieses wirklich naturgetreuen Bildnisses u. hervorragend künstlerischer Ausführung beträgt nur 1,50 Mark. (Porto und Verpackung nach auswärts 40 Pfennig extra.) Wir haben für den hiesigen Verbreitungsbezirk den Alleinvertrieb übernommen. Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Große Ulrichstr. 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192503 19-14/fragment/page=0007

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Freitag, den 20. März:

Hella Moja

6 Akte! spielt die Hauptrolle in dem neuen deutschen Großfilm 6 Akte!

Der Mann um Mitternacht

Der Titel dieses Filmes läßt einen romantischen Abenteurerroman vermuten. Ueberraschenderweise ist es in Wahrheit ein Film der Schönheit. In alten Bildern schwingt sich jene sürtliche Stimmung, die den nordischen Film auszeichnet. Die kühle und kraftvolle Herbheit des Nordland-Charakters teilt sich den Menschen mit. Lachen mischt sich mit tiefstem Leid. Wikingergeist und Peer-Gynt-Stimmung erwachen. Es ist der von Brodel und Sturm umtoste Leuchtturm und die schroffen, zerklüfteten Fjorde mit überhängenden Wetterwolken nicht allein, was in einem fast mystischen Bann des Erlebens zwingt. Es sind die Menschen und ihre Schicksale. Es ist der Pilgergang dieses ruhelosen, von tausend Sehnsüchten getriebenen „Mannes um Mitternacht". – Ein hervorragendes Filmwerk, das durch erstklassige Darstellungskunst aller Mitwirkenden, besonders aber durch das lebenswahre Spiel der beliebten Filmdiva Hella Moja, sowie auch durch seine vornehme prächtige Ausstellung den Zuschauern vom ersten bis zum letzten Akt fesselt und den größten Beifall auslösen wird.

Fix als Volksbeglücker

Groteske in 2 Akten.

Ein Blick in das Leben u. Treiben der Waldameisen

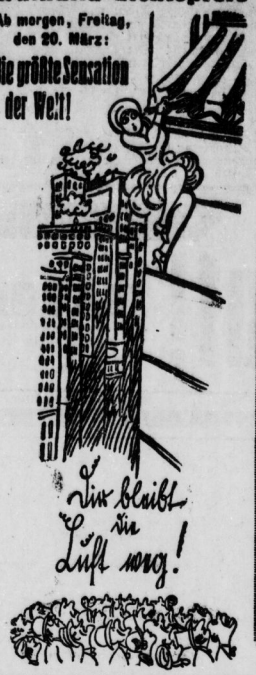
Die Kandidaten der Reichspräsidenten-Wahl im Film

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Walhalla-Lichtspiele

Ab morgen, Freitag, den 20. März:

Die größte Sensation der Welt!



1947

Die Hauptrolle spielt diesmal nicht ein muskelgewaltiger Kraftmensch, sondern eine entzückende junge Dame, welche sich hierauf dem halbischen Publikum zum ersten Male präsentiert.
In diesem tollen Film jagen sich die Ereignisse und Sensationen: Man kann sich die Staunens nicht erwehren. Einer wird es dem Andern sagen: Ich sage Dir – dieser Film – also.

Dir bleibt die Luft weg?

Dazu der grosse Sittenfilm:

Nur ein Ladenmädchen!

6 Akte aus dem Leben der Großstadt.

Auf der Bühne:

Die Schwedische Prima-Ballerina vom Stockholmer Theater,

Felia Eriksen

Spitzen-, Barfuß-, Nationaltänze

Beginn: Sonntags 3.00 Uhr. Werktags 4.30 Uhr.

Ufa-Theater Alte Promenade

Ab morgen, Freitag, den 20 März:

Magda Sonja

verkörpert die Hauptfigur des großen Sittenfilms (7 Akte):

Venezianische Liebesrache

Ein ergreifendes Liebesdrama aus der alten Dogenstadt.

Dieses imposante Filmwerk versetzt uns in die leidenschaftliche Gefühlswelt Venedigs. Der Kanal Grande mit seinen geheimnisvollen Palästen taucht vor uns auf, und noch heute atmen diese Räume die gleiche Leidenschaft, wie in den Zeiten der Renaissance. Die junge Frau eines alternden Marchesen will dem berühmten Maler, dem sie zu einem großen Werk Modell steht, alles sein und alles geben. Doch er hat eine andere Frau gewählt, und während der alternde Marchese dahingerafft wird, stiftet die verschmähte Frau eine Rache an, die sie und andere verderben soll. Magda Sonja verkörpert die Hauptfigur dieses erschütternden Dramas.

Bitte verhalten Sie mich!

Groteske in 2 Akten mit dem beliebten

Monty Banks.

Deulig-Woche, aktuell

Die Kandidaten der Reichspräsidenten-Wahl im Film

Heute letzter Tag:

Der letzte Mann

mit Emil Jannings.

Beginn: Sonntags 3 Uhr. — Werktags 4 Uhr.

Neu-Rössen.

Sonnabend, den 21. März, abends 7½ Uhr, in der Turnhalle der Siedlungs-Schule:

Gastspiel

Mitteldeutsches Landestheater Halle a. S.

Minna von Barnhelm

Während des Spiels bleiben die Türen geschlossen.

Eintrittskarten im Vorverkauf 1.00 Mk an der Abendkasse 1.20 Mk — Die zum 28. Februar gelösten Karten werden nur an der Abendkasse umgetauscht

Anfang pünktlich 7½ Uhr.

1899 **Der Bildungsverein.**

Stadt-Theater.

Freitag, abends 7½ Uhr:

Vulkan.

mit den Damen: Thekla Lanoe, Grether, Zigler den Herren: Haller, Herlt.
Ende 10 Uhr.

Sonnabend, abends 7½ Uhr:

Hans Heling

Ende 10½ Uhr

Restaurant Thalia-Säle
Inh. Emil Osborg 1128
Thalia-Passage, Geiststr. 42a. Tel. 6818.
Oberer Saal 300 Personen fassend. für Versammlungen. Vereins- und Familien-festlichk. auch Sonntags **noch frei!**
Kegelbahn noch zu besetzen!

Kurhaus Wittekind
Freitag, d. 20. März, nachm. 4 Uhr:
Gr. Kaffee-Konzert
ausgef. vom ges. Wittekind-Orch. Ltg. Kapellmstr. Benno Plätz.
Abends 8 Uhr:
Gesellschaftsabend mit Tanz
für Dauerarbeitslose

Zentralbibliothek Halle

Burgstraße 27 (Volkspark).
Geöffnet Dienstag u. Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. — Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhdl., Hara 42/44

Turn- und Sportvereinigung Helbra

Sonntag, den 22. März, abends 7 Uhr, im „Waldschlößchen":

Vergnügen

Hierzu ladet ergebenst ein

1945 **Der Vorstand.**

Kleine Anzeigen haben hier grossen Erfolg!

Zur Jugendweihe

benötigen Sie für Ihren Sohn einen neuen

Anzug

Sie kaufen denselben in blau und farbig

von **19,50 Mark** an

im Bekleidungshaus 1977

Joh. Heun

66 Leipziger Straße 66

Bei Anzahlung reserviere ich bis zum Feste.

Die Zeltstadt der Wunder!

Hat Halle noch nie gesehen!!!

ca. 600 Angestellte. ca. 400 Tiere.

Die Riesen-Zeltanlagen fassen 15 000 Personen

Gleich 4 Manegen- 3 Manegen- 2 Bühnen- Riesen-Zirkus

22 Zelte ∴ 100 einzig dastehende Sensationen in 3 Manegen ∴ 2 Bühnen zu gleicher Zeit,

Sonnabend, 21. März 1925, **8** Uhr abds. **Große Eröffnungs-Vorstellung**

Sonnabend Sonntag u. Mittwoch je **2 Vorstellungen** um **3 u. 8 Uhr**

ZOO enthält ca. 400 Tiere

3 Manegen-Kapellen

Täglich 10—12 Uhr öffentliche Dressurproben mit Konzert **Freikonzert** vor dem Zirkus von 10—12, 4—6, 7—8

Eilen Sie! Vorverkauf: Steinbrecher & Jasper, am Markt! und an den

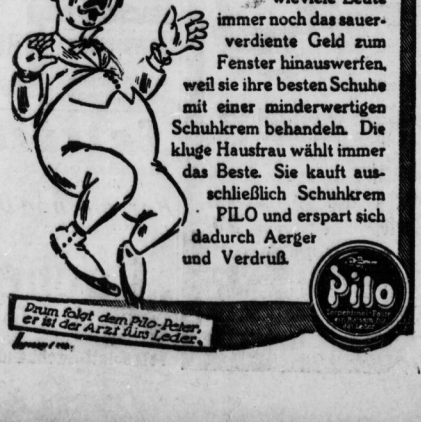
acht Zirkuskassen ab ½10 Uhr vormittags ununterbrochen den ganzen Tag.

Circus-Telefon 6000

Größte Auswahl, billigste Preise
für
fertige Betten
Bettfedern
Inlette 1966
Steppdecken
Metall- und Holzbettstellen
Kinderbetten
Patent- u. Auflegematratzen
Zahlungserleichterungen
Bettenhaus
Bruno Paris
jetzt Kl. Ulrichstr. 2
Eing. Kanzleigasse, 2 Min. vom Markt.
Kauft nur bei unseren Inserenten!

Auf
Kredit
Kleiderstoffe
Bettbezüge
Bettücher
Barchenthemden
Einsatzhemden
Handtücher
Schürzen 1729
bei
Paul Schauder
Bechershof 3
am Markt.

Es ist entsetzlich



wieviele Leute immer noch das sauerverdiente Geld zum Fenster hinauswerfen, weil sie ihre besten Schuhe mit einer minderwertigen Schuhkrem behandeln. Die kluge Hausfrau wählt immer das Beste. Sie kauft ausschließlich Schuhkrem PILO und erspart sich dadurch Aerger und Verdruß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0008

Gewerkschaftsforderungen an die Regierung

Arbeitslosenversicherung / Volkswohnungsgesetz / Gerechtes Steuersystem / Achtstundentag.

Die Bundesausschüsse des ADGB., des Afa-Bundes und des ADB. traten am Mittwoch im Reichswirtschaftsrat zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammen. Genosse Leipart erinnerte an die Freiheitskämpfer, die am 18. März vor 77 Jahren für die deutsche Republik, für die soziale Republik kämpften und fielen. Dieser Kampf müsse heute mit neuer Kraft fortgeführt werden. — Als erster Referent sprach Genosse Dr. Martin Wagner, der Geschäftsführer des Verbandes sozialer Baubetriebe, über die

Wohnungswirtschaft.

Seine Darlegungen fanden ihren zusammenfassenden Ausdruck in folgender einstimmig angenommenen Entschließung:

„Die am 18. März versammelten Bundesausschüsse **wenden sich mit allem Nachdruck gegen** die von den Regierungen des Reiches und der Länder genährten Wünsche des privaten Hausbesitzes, der Bodenspekulation und des privaten Baugewerbes nach **Aufhebung der gebundenen Wohnungswirtschaft.** Nicht die Aufhebung der die minderbemittelten Volksklassen schützenden gesetzlichen Bestimmungen, sondern ihr **planvoller Ausbau zu einem neuen Volkswohnungsrecht** muß das Ziel jeder das Volkswohl vertretenden **Politik** sein. Solange die Wohnungsnot besteht, ein friedensmäßiger Leerbestand von Wohnungen nicht vorhanden ist und zahllose Volkskreise in menschenunwürdigen Wohnungen leben, müssen die Bundesausschüsse der unterzeichneten Verbände verlangen, daß **alle Kräfte der öffentlichen Organe darauf eingestellt werden, neue Wohnungen für die minderbemittelten Volkskreise zu schaffen,** daß insbesondere **Maßnahmen zur Bekämpfung übersetzter Baustoffpreise ergriffen** und die aus der Wohnungswirtschaft **selbst** fließenden Steuerbeträge nur einem sozialen **Volkswohnungsbau** im Sinne des § 155 der Reichsverfassung zugeführt werden."

In der Aussprache wies Reichel vom Metallarbeiterverband darauf hin, wie gut die den Ruhrindustriellen geschenkten 700 Millionen zur Fundamentierung einer Reichswohnungsbank hätten dienen können.

Ueber die

Steuervorlagen der Regierung

sprach Genosse Tarnow, Mitglied des RWR. Er kritisierte die Finanzpläne der Reichsregierung, so z. B. die Absicht, die Vermögenszuwachssteuer außer Hebung zu setzen. Auf alle Fälle müsse die Offenlegung der Einkommensteuer gefordert werden. Die breiten Massen würden die Steuerpläne der Rechtsregierung nicht geduldig hinnehmen, zumal im Hintergrunde bereits Mietsteigerung, Hochschutzzölle und andere ähnliche schöne Dinge auftauchten. Die Entschließung zur Steuerfrage lautet:

„Die Bundesausschüsse nehmen mit Entrüstung von den Steuerplänen der Reichsregierung Kenntnis. Sie erkennen darin die **offenkundige Absicht, das Steuerunrecht am arbeitenden Volke nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern noch zu vergrößeren.** Den weit über den Haushaltsplan hinausgehenden Riesensummen aus Lohnsteuer und Abgaben vom Massenverbrauch stehen nur verhältnismäßig geringe Steuereinnahmen aus dem Besitz und dem großen Einkommen gegenüber. Nichtsdestoweniger schlägt die Regierung eine Steuerreform vor, die **den Besitz noch mehr entlasten, die Lohnsteuer mit unwesentlichen Aenderungen in bisheriger Höhe aufrecht erhalten und den Massenverbrauch noch schärfer belasten** so."

Gegen diese Absichten legen die Bundesausschüsse im Namen der Millionen organisierter Lohn- und Gehaltsempfänger entschiedenen **Protest ein. Sie fordern eine grundsätzliche Aenderung des gesamten Steuerwesens,** die dem Staat an den Erträgnissen der privaten Wirtschaft eine direkte Beteiligung gibt. Sie verlangen **die immer noch ausstehende Wegsteuerung der Inflationsgewinne und eine Rückzahlung der aus öffentlichen Mitteln stammenden Ruhrkampfgewinne.** Die Einhebung dieser Beträge und die nach dem Stande der Steuereingänge mögliche und notwendige Herabsetzung der Gesamtsteuerlast gestatten es, die auf den unteren Volksschichten ruhenden Lasten zu verringern, ohne die Staatsfinanzen zu gefährden. Insbesondere fordern die Gewerkschaften die **baldige Beseitigung der Umsatzsteuer.** Für die Einkommensteuer verlangen sie eine merkbare Heraufsetzung der steuerfreien Einkommensteile und eine für die niedrigen Einkommen günstigere Staffelung des Tarifes.

Das System der Lohnsteuer bedeutet die Festlegung eines einseitigen absoluten Zwanges zur Steuerzahlung für die Lohn- und Gehaltsempfänger, während die anderen und namentlich die größeren Einkommen sich der Kontrolle und Steuerzahlung in weitestem Umfange entziehen. Die Regierung schlägt nun eine **weitgehende Herabsetzung** des Steuertarifes für die größeren Einkommen vor, nicht aber auch schärfere Maßnahmen gegen die Steuerhinterziehungen. **Den Lohn- und Gehaltsempfängern kann aber nicht länger ein einseitiger Steuerzwang zugemutet werden,** wenn nicht auch für die übrigen Einkommensteuerpflichtigen eine schärfere Ueberwachung eingeführt wird. Zu diesem Zweck fordern die Gewerkschaften die **gesetzliche** Offenlegung **der Einkommensteuerlisten.**"

Ueber die Forderung der Gewerkschaften zur

Arbeitslosenversicherung

sprach Genosse Spliedt vom ADGB. Er lehnte das heutige System der Fürsorge als völlig ungenügend ab und forderte seine Ersetzung durch die Arbeitslosenversicherung. Die soziale Belastung der Industrie ist gegenüber 1914 tatsächlich nicht gestiegen. Soll die Sozialversicherung in Deutschland wegfallen, dann muß der deutsche Arbeiter den Lohn des amerikanischen Arbeiters bekommen. Eine wirksame Arbeitslosenversicherung ist nur durchführbar im Anschluß an einen zentralisierten Arbeitsnachweis. Quaßnigg vom Landarbeiterverband wandte sich gegen die Absicht der Regierung, in die kommende Arbeitslosenversicherung die Landwirtschaft nicht hineinzunehmen. Silberschmidt bekämpfte das bisherige System der Entlohnung der Notstandsarbeiter, das auch nach dem Urteil der Regierung bankrott gemacht habe. Die vorgelegte Entschließung lautet:

„Wirtschaftspolitische wie sozialpolitische Erwägungen verlangen dringend, daß Deutschland schnellstens durch eine Arbeitslosenversicherung die **Voraussetzungen für einen genügenden Arbeitslosenschutz** schafft. Die auf Jahre hinaus unvermeidbar starken Schwankungen des deutschen Arbeitsmarktes machen eine systematische Beeinflussung durch zweckmäßig organisierte Arbeitsvermittlung und durch **planmäßige Förderung von Arbeitsgelegenheit** nötig. **Den erwerbslosen Arbeitnehmern muß eine ausreichende Fürsorge zuteil werden,** daß sie und ihre hilfsbedürftigen Angehörigen wirklich vor Not und Elend geschützt sind. Das Fehlen eines durchgreifenden Schutzes würde bedeuten, daß das kostbarste Gut **der deutschen Wirtschaft,** die Arbeitskraft, verwüstet würde.

Kern der notwendigen vorbeugenden und fürsorgerischen Maßnahmen muß die Arbeitslosenversicherung sein, die alle Aufgaben organisatorisch zusammenfaßt. Die jetzige Erwerbslosenfürsorge kann diese Aufgaben nicht erfüllen. Trotz Beitragsleistung ist sie an das Prinzip der Armenpflege gebunden, da nur der „bedürftige" Erwerbslose unterstützt werden soll. **Dieses Prinzip führt unvermeidbar zu Ungerechtigkeiten und ist mit der Beitragspflicht unvereinbar.** Die Arbeitslosenversicherung muß einen Rechtsanspruch auf eine Unterstützung sichern, die die notwendige Lebenshaltung der Erwerbslosen deckt.

Um die arbeitsmarktpolitischen Aufgaben erfüllen zu können, muß die Arbeitslosenversicherung organisatorisch einheitlich und in enger Verbindung mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen durchgeführt werden. Verwaltung und Geschäftsführung müssen Aufgabe der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sein. Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden sind auf entsprechendes Aufsichtsrecht zu beschränken. **Die durch die derzeitige Regelung der Erwerbslosenfürsorge geschaffenen Verhältnisse sind unerträglich;** sie verlangen die schnelle Schaffung eines Versicherungsgesetzes."

Als letzter Referent sprach Aufhäuser über

Washingtoner Abkommen und Achtstundentag.

Aufhäuser hob hervor, daß gerade hierüber der neuen reaktionären Einstellung früherer Katheder-Sozialisten wie Herkner u. a. der soziale Charakter des Achtstundentages und ebenso seine volkswirtschaftliche Bedeutung hervorgehoben werden müsse. Nach einer scharfen Kritik der Haltung der deutschen Regierung gegenüber der Ratifizierungsfrage wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Bundesausschüsse halten es aus kulturellen, gesundheitlichen und nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Erwägungen für dringend erforderlich, daß **der durch die Verordnung vom 21. Dezember 1923 gefährdete achtstündige Normalarbeitstag wiederum gesetzlich gesichert wird.** Die gemeinsame Tagung der gewerkschaftlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenvertretungen verlangt daher von der Reichsregierung und dem Reichstag die **beschleunigte Verabschiedung eines entsprechenden Arbeitszeitgesetzes** in Verbindung mit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Die Gewerkschaften **widersetzen** sich der Absicht, mit Hilfe des Artikels 14 des Washingtoner Abkommens für Deutschland ein Ausnahmerecht zu schaffen und dadurch das internationale Abkommen über den Achtstundentag für Deutschland illusorisch zu machen. **Eine weitere Verzögerung der gesetzlichen Arbeitszeitregelung wäre unerträglich und müßte die gemeinsame Aktion der vereinigten gewerkschaftlichen Organisationen zur unmittelbaren Folge haben.**

An die angeschlossenen Zentralverbände, an die bezirkliche und örtliche Gliederung der drei Bünde ergeht die Aufforderung, sich auf die **Durchführung eines Volksentscheides** vorzubereiten, dessen Einleitung unverzüglich erfolgen wird, sofern die gesetzgebenden Körperschaften dem Verlangen der Gewerkschaften sachlich oder zeitlich nicht zu entsprechen bereit sein sollten. **Von allen Arbeitnehmern, Angestellten und Beamten wird erwartet, daß sie dazu beitragen, den Kampf um die Sicherung des Achtstundentages durch Opferfreudigkeit und gewerkschaftliche Solidarität bis zum vollen Erfolge zu führen.**"

Nach einem kurzen Rückblick auf die Tagung und die Tragweite der Entschließungen schloß Genosse Falkenberg vom ADB. mit einem warmen Appell zur Stärkung der Reihen der drei großen Heeressäulen der Arbeitnehmerschaft die Kundgebung.

Zum Eisenbahnerkonflikt.

Vor der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches.

Auf Einladung des Ministerialdirektors Sitzler fand am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium eine unverbindliche Aussprache mit den an dem Eisenbahnerkonflikt beteiligten Parteien statt. Dr. Sitzler teilte mit, daß **beide Parteien den Schiedsspruch abgelehnt haben; die Reichsbahn wende sich vor allem gegen die restlose Wiedereinstellung der Streikenden.** Er warf folgende zwei Fragen auf:

1. **ist eine Einigung zwischen den Parteien auf Grund des Schiedsspruches möglich?**
2. **falls nicht, wie verhalten sich die Parteien zu einer Verbindlichkeitserklärung?**

Dazu erklärten die Gewerkschaften, daß sie zu jeder Zeit bemüht gewesen seien, eine Einigung zu suchen. Sie würden auch jetzt eine Einigung nicht ablehnen, wenn die Gegenseite das notwendige Maß von Entgegenkommen zeige. Trotzdem der Schiedsspruch für die Gewerkschaften untragbar sei, würden sie sich einer Verbindlichkeitserklärung nicht widersetzen, um die gesetzlichen Bestimmungen nicht zu ignorieren. Dr. Sitzler erklärte daraufhin, daß das Reichsarbeitsministerium nunmehr zu der Lage Stellung nehmen und im Laufe des Donnerstag die Entscheidung treffen würde.

Die Kölner Maler und Anstreicher stehen seit Mittwochmorgen im Streik; der gefällte Schiedsspruch wurde von ihnen abgelehnt, weil er erheblich hinter dem von der Stadt Köln errechneten Existenzminimum zurückbleibt. Als Forderung wurde 1,25 Mk. Stundenlohn aufgestellt.

Aus aller Welt.

Tokio in Flammen.

3000 Häuser zerstört, 20 000 Obdachlose.

London, 19. März. (Radiomeldung.)

Aus Tokio wird gemeldet, daß im Nordviertel der Stadt ein ungeheurer Brand mehr als 3000 Häuser zerstört hat und infolgedessen ganze Häuserblocks niedergerissen werden mußten. Weiter wird berichtet, daß 20 000 Menschen obdachlos durch die Straßen irren. Die Zahl der Toten und die Summe der Schäden ist noch nicht festgestellt. Bekanntlich büßten in Tokio erst vor zwei Jahren infolge des großen Erdbebens 40 000 Menschen ihr Leben ein.

Furchtbarer Wirbelsturm.

Neuyork, 19. März. (Radiomeldung.)

Nach den letzten Nachrichten aus Chikago wird die Zahl der Opfer des Wirbelsturms in Indiana (Illinois) und Michigan mit **890 Toten** und 2292 **Verletzten** angegeben. An vielen Orten brach Feuer aus, wodurch der Schaden vergrößert wurde.

Einbruch bei Gsellius. In der vergangenen Nacht wurde von unbekannten Tätern ein Einbruch in die bekannte Berliner Buchhandlung von Gsellius in der Mohrenstraße verübt. Die Diebe öffneten gewaltsam die schwere Haustür, die zum Hinteraufgang des Geschäftslokals führt, und drangen in die Räume der Buchhandlung im ersten Stockwerk ein. Sämtliche Kassen und alle Behältnisse, in denen sie Geld vermuteten, wurden aufgebrochen. Die Einbrecher waren mit den örtlichen Verhältnissen scheinbar vollkommen vertraut. Die Kriminalpolizei verfolgt eine bestimmte Spur.

Sein letzter Wunsch. Ein reicher französischer Grundbesitzer, der unlängst starb, hinterließ ein merkwürdiges Testament. Er verfügte, sein einziger Sohn solle das Vermögen von nahezu 2 Millionen Frank erben, wenn er eine Bedingung erfülle. Der Grundbesitzer verlangte nämlich, auf einem Sofa sitzend beerdigt zu werden, angetan mit seinem Golfkostüm, dicken Socken und Pelzschuhen. 2 Millionen Frank sind eine runde Summe, und so hatte der Sohn denn auch keine Bedenken, den Willen des Verschiedenen in die Tat umzusetzen.

Banderolen-Diebstahl. Im Krefelder Hauptzollamt sind Banderolen im Werte von 100 000 Mark gestohlen worden. Die Zollbehörde hat für die Ermittelung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Ein schweres Automobilunglück hat sich an einem Chausseeübergang in der Nähe des Bahnhofs Gorah, an der Eisenbahnstrecke Wierzebaum — Schwerin, zugetragen. Ein mit zwei Personen besetztes Automobil wurde vom Zuge erfaßt und überfahren. Die Insassen, zwei Stettiner namens Bannach und Schramm, wurden auf der Stelle getötet.

Kinder-Stiefel

Große Posten Kinderstiefel kommen zu enorm

billigen Preisen

zum Verkauf

Kinderstiefel Segeltuch mit Lederkappen u Lederösenriemen 18/22 1,30

Kinderstiefel Leder mit und ohne Lackkappe 21/22 2,25, 18/20 1,95

Braune Kinderstiefel Marke „Kinderfreund" 20/22 4,25, 18/20 3,70

Schwarze Kinder-Halbschuhe 21/22 3,50, 18/20 2,95

Beachten Sie unsere Spezial-Kinderfenster

3 Volks-Tage

Jeder Kunde erhält beim Einkauf 1 Tüte Bonbons gratis

Braune Damen-Halbschuhe

Schnür, spitze Form . 8,25 7,95

Braune Damen-Spangen-Schuhe 11,25

Braune Damen-Halbschuhe Riemen 10,50

Damen-Lack-Halbschuhe

Schiebeschnalle . . 38-42 10,50

Spangenschuhe mit Absatz Louis XV. 12,75

Rahmenarbeit, Spangenschuhe 14,75

Lack-Riemen-Halbschuhe 15,50

Schwarze Damen-Spangenschuhe

2 Knopfspange 6,75

Schiebeschnalle u. 1 Knopfspange 8,75

2 Spangenschuhe mit Absatz, Louis XV. 11,50

3 Spangenschuhe 12,75

Der bekannte Dr. Diehl-Stiefel in allen Ausführungen vorrätig!

Dachdecker-Schuhe 95 Pfg. — Imit. Kamelhaar-Schlüpfer 1,50

Wiebach's Schuhwarenhaus

Kleine Ulrichstraße 11-12

Herren-Stiefel

Rindbox gutes Fabrikat 12,50 11,50 9,75

Schwarze Mastbox Herren-Halbschuhe spitze Form 11,50

Braune Herren-Halbschuhe spitze Form 11,90

Herren-Halbschuhe schwarz 9,50

Beachten Sie unsere Spezial-Kinderfenster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0009

Arbeitersportbewegung

Schützt die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung.

Die Arbeiter-Sportbewegung hat sich seit Jahren immer mehr verbreitet; in ganz Deutschland steht sie auf einer gesunden Grundlage. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund mit seinen selbstgeschaffenen Einrichtungen steht wohl an der Spitze der Bewegung. Der Bundestag in Kassel 1924 hat den Bau einer Bundes-Sportschule einstimmig beschlossen. Die Grundmauern der Bundes-Sportschule ragen schon erheblich aus dem Erdboden empor. Der Kostenaufwand für die Sportschule ist ein gewaltiger, alle Bundesmitglieder über 14 Jahre sind laut Beschluß des Bundestages verpflichtet, einen Extrabeitrag von 1 Mark zu leisten. Es ist Pflicht der Vereinsleitungen, dafür Sorge zu tragen, daß der Beschluß auch durchgeführt wird, um der Bundesleitung Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das große Werk recht bald seinen Bestimmungen übergeben werden kann. Unsere Bundesmitglieder im Reich haben ein sehr großes Interesse an der Fertigstellung der Sportschule, damit sich die Zahl der Teilnehmer an den Lehrgängen der Sportschule mindestens verdreifachen kann, den jetzt bestehenden Verhältnissen entsprechend. Daß die Einrichtungen der Sportschule die modernsten werden, ist wohl selbstverständlich.

Um die Bestrebungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes auch jedem Bundesmitglied zugänglich zu machen, ist aber eine geschlossene Einheit der Bundesvereine von größter Bedeutung. Daß dies nicht immer der Fall ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. In letzter Zeit, man kann wohl sagen, nach dem Bundestag in Kassel, hat sich eine politische Korporation in die Sportbewegung gedrängt, um diese in ihre Hände zu bringen und für ihre Ziele nutzbar zu machen. Die politischen Tageszeitungen, der „Klassenkampf", die „Rote Fahne" und andere, bringen fast in jeder Ausgabe Artikel gegen führende Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, um die Mitglieder gegeneinander aufzuputschen. Auch der Sportgenosse Wildung von der Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege, wurde im „Klassenkampf" angezapft, was einen Teil der „Klassenkampf"-Leser selbst höchst eigentümlich berührt. Denn es hat fast zwei Jahre gedauert, bis der Schreiber des „Klassenkampf"-Artikels Zeit gefunden hat, sich über Wildung zu äußern, da doch diese Angelegenheit schon vor Jahren in der Bundespresse geregelt ist. Es wäre sehr von Vorteil für die Arbeiter-Sportbewegung, wenn diese Schreibereien unterbleiben, denn ein sehr großer Teil der sporttreibenden Arbeiterschaft befindet sich leider noch in den gegnerischen Sportverbänden. Diese für uns zu gewinnen, ist nicht leicht, wird aber durch die gehässigen Kämpfe innerhalb unserer Bewegung nach mehr erschwert. Es muß auch einmal in unseren Kreisen darauf hingewiesen werden, welches der Unterschied ist zwischen Arbeitersport und bürgerlichem Sport. Sehen wir heute nach Bayern, da sind die Verhältnisse fast so wie in der Vorkriegszeit in Deutschland, wo den Arbeiter-Sportvereinen der Turnunterricht an Jugendliche und Kinder versagt und den gegnerischen Organisationen gestattet wird. In der Vorkriegszeit war es bei der „Deutschen Turnerschaft" üblich, wer gewerkschaftlich, genossenschaftlich oder politisch organisiert war, wurde ausgeschlossen. Heute denkt die Mehrheit der Arbeiterschaft in manchen Gegenden nicht mehr daran, sondern trägt ihr saurer verdientes Geld auf die gegnerischen Sportvereine, wenn sie [illegible] das Arbeitsverhältnis manchen Arbeitersportler in die Werkssportvereine getrieben hat, aber es muß auch zugegeben werden, daß die politischen Zänkereien einen großen Teil Schuld daran haben. Das muß aufhören, wenn die Sportbewegung nicht den Lebensweg der Gewerkschaften, Genossenschaften und politischen Parteien gehen soll. Fast sieht es aber in einzelnen Vereinen so aus, und es ist festgestellt, daß bei Neuwahlen ein sanfter Druck auf die Mitglieder ausgeübt, der sanfte Druck aber mit der Abmeldung aus dem Verein quittiert wurde.

Die leitenden Personen sollen nach Fähigkeiten mit Posten betraut werden und nicht nach Gesinnung. Dadurch wird sonst das Unvermeidliche, die Spaltung, eintreten. Die erste Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. im Juli dieses Jahres wird Zeugnis ablegen von der Arbeiter-Sportbewegung. Da muß es jedes Sportlers Pflicht sein, die Arbeiter-Sportbewegung zu kräftigen, trotz der bestehenden Gegensätze. Pg.

Sport-Sonderzug nach dem Harz.

Die 800 Teilnehmer an der Sonderzugfahrt von Leipzig und Halle nach Elend am letzten Sonntag kamen nach dem reichlichen Schneefall im Harz in der vergangenen Woche voll auf ihre Rechnung. Zwar bot sich in der Ebene und noch in Wernigerode bei einigen Grad Wärme auf beiden Seiten der Bahn zunächst nur das trübe Bild schmutzigen Schnees und großer Pfützen. Mit dem Steigen des Zuges jedoch hörte das Tauwetter bald auf, und auf den beiden Zielbahnhöfen Drei Annen Hohne und Elend trafen die Sonderzuggäste eine Schneedecke von 40 bis 50 Zentimeter Höhe an. Nun konnte sich jeder Sportler nach Herzenslust tummeln, der Rodler auf drei Rodelbahnen und der Bobbahn und der Skier auf den weiten Schneeabhängen. Auch der Fußgänger fand seine Erquickung an den Reizen der prächtigen Winterlandschaft, wenn er auch auf der Straße bleiben mußte, weil die stillen Waldwege tief verschneit und ungangbar waren. Bei der fröhlichen Rückfahrt gab es nur den einen Wunsch auf recht baldige Wiederholung einer solchen Fahrt.

Die Reichsbahn hat dem allgemeinen Verlangen Rechnung getragen und läßt am kommenden Sonntag wieder einen Sonderzug 4. Klasse nach dem Harz fahren. Dieser Sonderzug fährt diesmal nach St. Andreasberg mit Anschluß nach Nordhausen und Benneckenstein. Der Zug verläßt Halle Sonntag früh 5.42 und trifft 9.47 in St. Andreasberg ein; die Rückfahrt von dort ist auf 6.20 nachmittags festgesetzt, der Zug ist 10.06 abends wieder in Halle. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt einschl. Eisenbahnstrecke 6,80 Mk.

Der Waldlauf verlegt auf den 5. April.

Der Waldlauf des 6. Bezirks, der am Sonntag, dem 22. März, stattfinden sollte, ist der ungünstigen Witterung halber auf Sonntag, den 5. April, verlegt worden. Alle Meldungen bleiben bestehen. Weitere Meldungen werden noch entgegengenommen. Jeder Verein des 6. Bezirks muß mindestens eine Mannschaft von 4 Mann stellen. Am 5. April findet der Lauf bestimmt statt. Da anläßlich des Kreismeisterschaftsspiels A für Nachmittag Spielverbot besteht, erstreckt sich die Veranstaltung auf den ganzen Tag. Sportgenossen, beteiligt Euch in Massen an unseren Veranstaltungen! Meldungen gehen an Hermann Koch, Halle, Goethestraße 36.

J. A.: Der Athletikausschuß.

Programm zum Sportfest
am 26. April im Stadion.

6.45: Kampfrichter-Sitzung.
7.00: Antreten der Sportler und Sportlerinnen.
7.30: Vorkämpfe der Sportler und Sportlerinnen.
8.00: Antreten der Jugend (auch weibliche).
8.30: Vorkämpfe der Jugend.
8.30: Antreten der Schüler und Schülerinnen.
9.00: Wettkämpfe der Schüler und Schülerinnen.
11.30: Schluß der Vormittags-Veranstaltung.
1.00: Antreten zu den Massen-Freiübungen.
1.15: Massen-Freiübungen.
1.45: Entscheidungskämpfe und Langstrecken.
3.00: Sondervorführungen der Sparten.
3.30: Radball.
4.00: Handball.
5.00: Fußball.

Arten der Kämpfe:

Männer: 100-, 400-, 800-, 1500-, 5000-Meter-Einzellauf; 4mal 100, 3mal 1000 und Olympia-Staffeten; Hoch-, Weit- und Dreisprung; Kugel- (7¼) und Steinstoßen; Diskus, Speer; Dreikampf: 200 Meter, Hochsprung, Diskus.

Frauen: 100-, 400-Meter-Lauf; Hochsprung; Diskus, Speer; Kugel 5; 4mal 100-Meter-Staffelte; Dreikampf: 100 Meter, Kugel 5, Weitsprung.

Jugend (beide Geschlechter): 100-, 400-, 800-Meter-Lauf; Hoch- Weit- und Dreisprung; Kugel 5, Diskus, Speer; 4mal 100-Meter und Olympia-Staffelte; Dreikampf: 100 Meter, Kugel 5, Hochsprung.

Schüler: Vierkampf: 100 Meter, Kugel, Hoch- und Weitsprung.

Schülerinnen: Vierkampf: 100 Meter, Ballweitwerfen, Hoch- und Weitsprung. Außerdem für beide 4mal 100-Meter-Staffelte.

Auf fünf gemeldete Wettkämpfer ist ein Kampfrichter zu melden.

Der Technische Ausschuß: Melde. Eurich.

Bezirks-Arbeitersportkartell des Regierungsbezirks Merseburg.

Der Bezirksvorstand beruft zu Sonntag, dem 12. April (1. Osterfeiertag), vormittags 10 Uhr, eine

Konferenz

nach Halle (Saale), Restaurant Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, mit folgender Tagesordnung ein:

1. Berichte des Vorstandes:
   a) des Vorsitzenden,
   b) des Kassierers,
   c) des Beirats;
2. Was trennt uns Arbeitersportler vom bürgerlichen Sport. Referent: Gellert (Leipzig);
3. Bericht von der Magdeburger Konferenz;
4. Anträge;
5. Wahl des Vorstandes und Beirats;
6. Verschiedenes.

Die Kartelle des Regierungsbezirks Merseburg werden ersucht, Stellung zu nehmen und Anträge bis zum 5. April an die Adresse M. Bandermann, Halle (Saale), Zwingerstraße 1, zu senden. Gleichzeitig wollen alle Kartelle mit ihren Beiträgen für das Bezirkskartell nachkommen; Kassierer: Krause, Halle (Saale), Mittelstraße.

Alle Kartelle sind verpflichtet, einen Delegierten auf eigene Kosten zu senden. Dieser muß mit Mandat versehen sein und als Ausweis das Mitgliedsbuch seiner Sportvereinigung vorlegen. Kartelle, die ihren Verpflichtungen an Beiträgen nicht nachkommen, haben kein Stimmrecht.

Der Vorstand. J. A.: Otto Eurich.

Sportkartell Dölau.

Um nun endlich einmal in Dölau die Sportplatzfrage zu lösen, hat der Turnverein und der Fußballklub „Fortuna" ein Sportkartell gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Sportgenosse W. Niedballa, zum Kassierer Sportgenosse W. Hauschild und zum Schriftführer Sportgenosse Otto Troll gewählt. — Wohl in keinem größeren Orte sieht es mit der Schaffung von Sportplätzen so traurig aus, wie in Dölau. Schon vor fünf Jahren hatte der Fußballklub „Fortuna" zur Hergabe von Land Anträge an die Regierung und Gemeinde Dölau gestellt, aber bis heute gibt es noch keinen Platz. Vor einem Jahre wurde erneut an die obigen Stellen herangetreten und nun gehen die Verhandlungen ihren langen Weg. Es ist sogar ein Wunder eingetreten, das Landeskulturamt hat den einzigen Platz (die Brandberge), auf welchem wir notgedrungen unseren Sport treiben, umpflügen lassen.

2. Kreis, 6. Bezirk im Arbeiter-Turn- u. Sportbund.

Fußballspiele am Sonntag.

Am Sonntag, dem 22. März spielen auf dem Stadion (Minervaplatz) Kröllwitz I — Halberstadt I um 3 Uhr. Um ½2 Uhr (Minervaplatz) spielen Viktoria III — Fortuna III um die Meisterschaft der III. Klasse. — Linienrichter stellt Minerva zwei Mann. Schiedsrichter Stenzel (Kröllwitz). Zu dem Spiel Kröllwitz I stellen Kröllwitz und Fichte je zwei Kassierer, Viktoria, Minerva und ASC. je zwei Platzordner. Linienrichter sind Geyer (Viktoria), Bocke (Minerva), O. Harre (ASC.), Hottenrott (Giebichenstein). Protestkommission: W. Schulze (ASC.), Herwig (Wörmlitz), O. Störmer (Minerva).

Auf dem Sportlustplatz um ½12 Uhr spielt Teutonia I — Teicha I. Schiedsrichter Mergell (Minerva). Linienrichter stellt Sportlust zwei Mann. Jeder Verein hat einen spielfähigen Ball mitzubringen.

Um 11 Uhr spielen in Wörmlitz: Wörmlitz I Jgd. gegen Giebichenstein I Jgd. Wörmlitz stellt selbst Schiedsrichter. Wörmlitz ist nach § 25 Abs. b Nr. 4 vom 28. März bis 5. April disqualifiziert.

Schiedsgerichtsurteil.

Dienstg. Hertha Lettin, Reideburg, Brachstedt, Friedrichschwerz sind wegen Nichtbesuchens des Bezirkstages am 22. Februar im „Volkspark", vom 23. März bis 5. April disqualifiziert.

Geladen zum 30. März, um 8 Uhr, im „Volkspark": Albert Ohme (Fortuna), Händel und Schade (Wörmlitz). Die drei genannten sind wegen Nichterscheinens zur geladenen Sitzung am 16. März mit 2 Mark Strafe belegt.

Freitag, den 20. März, im Restaurant „Jagdschloß" (Moritzzwinger): Schiedsrichtersitzung. Nichterscheinen hat Ausschluß zur Folge.

J. A.: W. Brandt.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe.

Handball und Faustball.

Sonntag, den 22. März, ist für den Vormittag Spielverbot anläßlich des Bezirkswaldlaufs. Die Sportgenossen werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen.

Laut Beschluß des Spielausschusses werden von jedem aktiven Handballspieler 10 Pf. als einmaliger Pflichtbeitrag zur Finanzierung der Schiedsrichtervereinigung erhoben. Die Gelder müssen bis 6. April beim Sportgenossen Walter Baasch, Hirtenstraße 9, abgeführt sein.

Vom 6. April an finden laufend aller 14 Tage Sitzungen des Spielausschusses, der Spielleiter und Spielführer statt zwecks Regelung unseres Spielbetriebes.

Die Sportmannschaft, welche voraussichtlich am 4. Mai nach Jena fährt, ist wie folgt aufgestellt und spielt am 19. April, ½8 Uhr, auf dem Fichteplatz gegen Fichte Sondermannschaft. Tor: Wellmann I (Ammendorf). Verteidigung: Schurbert, W. Meinhardt (Fichte). Half: Dietring (Schwimmer), Schaaf, Voigt I (Wörmlitz). Sturm: Köaner, Schanze, Schellenbeck (Fichte), May (Schwimmer), Kupfernagel (Dölau). Ersatz: Wellmann II (Ammendorf), Hermann (Wörmlitz). Am genannten Tage ist Spielverbot. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Wegen Nichtantretens zum Spielen werden folgende Faustballmannschaften mit 3 Mark bestraft: Kanena I, Fichte I. Das rückständige Spiel Dieskau — Nietleben wird laut Beschluß des Spielausschusses neu angesetzt. Die Disqualifikation von Dieskau, Passendorf Jugend, Ammendorf Jugend, und Ammendorf II ist aufgehoben.

Serienspiele für Sonntag, den 22. März, ½3 Uhr, in Ammendorf: Ammendorf I — Dölau I. ½3 Uhr Fichteplatz: Fichte II — Adler I.

Am Sonntag, dem 22. März, vormittags ½10 Uhr, findet in Bruckdorf, Gasthof Große, unsere Gruppenvorturnerstunde statt. Keulen sind mitzubringen. Da die Keulen- und Freiübungen zur Olympiade nach Musik geturnt und die Geräteübungen zum Bezirksfest nochmals durchgenommen werden, ist es Pflicht der Vereine, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Kurt Winter, Gruppenturnwart, Canena (Siedlung).

2. Kreis, 7. Bezirk, Eisleber Gruppe.

Die Gruppe veranstaltet wieder einmal einen Werbeabend, der im Gasthof von Karl Deutsch in Volkstedt am 22. März, abends 7 Uhr, stattfindet. Es ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen, da sich doch die gesamten Gruppenvereine daran beteiligen. Es wird also jeder Besucher auf seine Rechnung kommen.

Es wird nochmals auf die am Sonntag, dem 22. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Karl Deutsch stattfindende Gruppenvorturnerstunde hingewiesen und um das Erscheinen aller Vereine ersucht.

Freier Wassersportverein e. V. Halle.

Schwimmabteilung. Sonntag, den 22. März: Schwimmfest in Dresden. Die Starter treffen sich am Sonnabendmittag, 1½ Uhr, am Hauptbahnhof. Das Fahrgeld für Jugendliche unter 20 Jahren beträgt 4,80 Mk. und ist bis zum Freitag an Schwimmgenossen Richard Hennig, Leipziger Straße 84, abzuliefern.

Arbeiter-Kegelbund, Bezirk Halle.

Teilnehmer am 200-Kugel-Wertungskegeln am 29. März 1925.

Es treten folgende Kegler zum Start an: 8—9 Uhr: P. Schaaf — Karl Brückner. 9—10 Uhr: Ernst Weilepp — Karl Ertel. 10 bis 11 Uhr: Otto Bring — Otto Haring. 11—12 Uhr: Fritz Göpel — Artur Sterzel. 12—1 Uhr: Otto Ködel — Albert Krumbholz. 1—2 Uhr: Albert Thon — Paul Thon. 2—3 Uhr: Karl Riehl — Artur Fugmann. 3—4 Uhr: Franz Eltner — Hermann Eltner. 4—5 Uhr: Otto Jude — Paul Leuscher. 5—6 Uhr: Hugo Stichling — Paul Stichling. 6—7 Uhr: Alwin Frener — Otto Dornack. 7—8 Uhr: Bruno Beyer — Karl Mothes. 8—9 Uhr: Alfred Kupfer — Max Nerre. 9—10 Uhr: Gustav Gail — Johannes Werner.

Kegelbrüder, die noch am 200-Kugel-Wertungskegeln teilnehmen wollen, haben die Meldung bis Sonnabend, den 21. März, an die Bezirkskommission abzugeben. Am Sonntag, dem 22. März, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspark" die Festlegung der Retourserienspiele durch die gesamte Bezirkssportkommission statt.

Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 22. März, findet ein Städtewettspiel Halle — „Frisch drauf" Chemnitz und „Einigkeit" Grottsch-Chemnitz statt. Sonnabend, den 21. März, treffen sich die Kegelbrüder nachmittags 5½ Uhr am Hauptbahnhof (Vorhalle) zum Empfang der Chemnitzer Kegelbrüder.

Die Bezirkssportkommission.

Vereinsmitteilungen.

ATC. Halle. Die angesetzten Spiele am 15. März konnten wegen spielunfähigen Bodens nicht ausgetragen werden. — Sonnabend, den 21. März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine Sitzung sämtlicher Mannschaften statt. Wegen Aufstellung der Mannschaften zu den kommenden Serienspielen ist es Pflicht eines jeden Sportgenossen, zu erscheinen. Nichterscheinen wird bestraft.

G. B. „Sportlust 07". Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag, dem 22. März, vormittags ½10 Uhr gegen Fortuna Dölau I auf dem Exerzierplatz, Dessauer Straße. ½12 Uhr findet das Ausscheidungsspiel Teutonia I — Teicha I statt. Ein Besuch dieser Spiele ist lohnend. Sonnabend, den 21. März, findet bei Thomas Versammlung statt.

„Fichte"-Ammendorf. Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, gemeinsame Turnstunde der ersten und zweiten Abteilung im „Schützenhaus", Ammendorf. Nach der Turnstunde Besprechung der Handballspieler.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde". Die Harzfahrt am Sonntag findet nur für Wintersportler statt. Anmeldung Freitag im Heim.

Arbeiter und Genossen!

Unterstützt die Veranstaltungen Eurer eigenen Klassengenossen! Meidet die bürgerlichen Sportplätze, mit ihren Schiebungsspielen! Erkennt endlich einmal aus den letztverflossenen Geschehnissen, wo Ihr hingehört! Besucht Ihr die bürgerlichen Sportplätze, unterstützt Ihr die Reaktion! Darum meidet diese und besucht die Plätze Eurer Klassengenossen!

: Werbt neue Leser! :

26. April: Frühjahrs-Sportfest des Kartells im Stadion Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250319-14/fragment/page=0010